



MoMent

Zeitenwandel

MoMent

Zeitschrift von und für Eltern, FreundInnen, LehrerInnen
und SchülerInnen der Rudolf Steiner-Schule Wien-Mauer
im 32. Jahr, Heft-Nr. 210

Termine

Fr, 28.6.

Letzter Schultag

Mo, 2.9.

Erster Schultag 2024/25

So, 8.9.

Waldorflauf 2024

Impressum:

Medieninhaber, Verleger, Herausgeber: Verein zur Förderung der Waldorf-Gemeinschaft (VFWG),

Obmann: Lothar Trierenberg / DVR-Nr: 7864 9742 / Absender: 1230 Wien, Endresstraße 100 / moment@waldorf-mauer.at

Verlagspostamt: 1230 Wien; Zulassungsnummer: 13Z039641 M

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe: Lilly Aumayr, Monika Bangert, Margarete Goss,

Seweryn Habdank-Wojewódzki, Ursula Kaufmann, Lisa Klinger, Barbara Persoglio,

Bettina Schwenk, Claudia Tiedge, Lothar Trierenberg, Sabine Trierenberg, Martin Völker

Anzeigen: Barbara Persoglio, moment@waldorf-mauer.at

Foto- und Bildnachweis: Christina Bauer, Hannes Böck, Christine Bolleter, Barbara Budin-Schwartz, Seweryn Habdank-

Wojewódzki, Elias Hartmann, Kerstin Hruza, Martina Pfaffeneder, Julia Röhsler, Christine Rumetshofer, Angela Schär,

Lothar Trierenberg, Alice Urbanek

Kontoverbindung lautend auf „Redaktion Schulzeitung“: IBAN AT44 2011 1822 2175 1000

Druck: Donau-Forum-Druck, 1230 Wien, aus umweltfreundlicher Druckproduktion

PERFEKT
IST ES ERST, WENN WIR
DICH BEGEISTERN.



Donau Forum
DruckGesmbH



www.dfd.co.at



785



EU-Ecolabel: AT/28/02X
PEFC/06-39-384/17

Förderung
nachhaltiger
Waldwirtschaft



www.pefc.at



Klimaneutral
Drucken
powered by ClimatePartner®

113 – Eine Eröffnung!

von Lothar Trierenberg



Es ist geschafft – unser Neubau auf 113 wurde am 26. Mai 2024 mit einem Festakt eröffnet! Die Einweihung wird am 22. Juni beim großen Sommerfest gefeiert und das Haus mit der ganzen Schulgemeinschaft dem Leben übergeben!

Es ist eine lange Geschichte, die im Herbst 2014 mit der Ausschreibung eines Architekturwettbewerbs begann. Viele Stationen mit Genehmigungen, Einsprüchen, Verfahren, einer Umwidmung und vielen Planänderungen brachten uns letztlich im Oktober 2023 zum Baubeginn.

Jetzt ist das Haus fertig. Viele Details, die Einrichtung und Ausstattung müssen noch über den Sommer fertiggestellt werden, damit im Herbst der Schulbetrieb beginnen kann. In einem der vielen Berichte im MoMent, die ich in den vergangenen elf Jahren zum Stand des Neubaus geschrieben habe, stand als „Motivations-Motto“ ein Zitat von Rainer Maria Rilke:

*„Das etwas schwer ist,
muss ein Grund mehr sein, es zu tun.“*

Heute kann ich sagen: Ja, es war ein guter Grund! Und es hat sich gelohnt, es zu tun!

Die Geschichte der Schule mit dem Grundstück „113“ begann vor genau 50 Jahren. 1974 gelang es Frau Dr. Elisabeth Gergely, einer unserer Schulgründerinnen, durch ihre besondere Beharrlichkeit, das Grundstück „113“ mit der alten „Villa“ darauf für die Schule zu erwerben. Und schon damals gab es eine Vision: die Vision, hier einen Turnsaal zu bauen. Diese Vision konnte nie realisiert werden – sie wurde aber auch nie ganz vergessen ...

Vor 10 Jahren – nach fast 40 Jahren Schulbetrieb und der intensiven Nutzung der alten Villa in unterschiedlichen Funktionen – war es für uns an der Zeit, diese Vision noch einmal aufzugreifen.

Das alte Haus musste dringend saniert werden, es platzte aus allen Nähten, und einen „echten“ Turnsaal gab es immer noch nicht. Warum also nicht gleich ganz neu denken – ganz neu bauen?

So machten wir uns auf den Weg, und es war sehr hilfreich, die alte Schultradition – die Tradition der Beharrlichkeit –

auf diesem Weg dabei zu haben. Sie half uns, dieses Projekt über alle Stolpersteine und Widerstände, Umwege und auch Abkürzungen zu einem guten Ende zu führen!

Die Eröffnung war ein schönes Fest; mit dem „Locus iste“ von Anton Bruckner belebte der Chor der Oberstufe das Haus mit würdevoller Musik. Gruß- und Dankesworte von Ursula Kaufmann und Engelbert Sperl machten sichtbar, wie viele Menschen in den letzten elf Jahren zum Gelingen dieses Projektes beigetragen hatten.

Die symbolische Übergabe des Hauses an SchülerInnen, PädagogInnen und Elternschaft durch die Überreichung der neuen Beschriftung „113“ kennzeichnete den offiziellen Abschluss dieses Jahrzehnte-Bauprojektes.

Im Anschluss schenkte uns Prof. Leonhard Weiss mit seinem Festvortrag spannende und abwechslungsreiche Einblicke in die Grundideen der Waldorfpädagogik. Der Titel seines Vortrags „In der Schule sind alle Menschen SchülerInnen“ darf und soll bei uns durchaus wörtlich genommen werden. (Den Vortrag gibt es in der nächsten MoMent-Ausgabe zum Nachlesen. Anm. d. Red.) Die Lebendigkeit und Wandlungsfähigkeit der Waldorfpädagogik können sich sicher in dem neuen räumlichen Rahmen gut verwirklichen.

Zum Abschluss gab die 6. Klasse mit dem „Irish blessing“ dem Haus einen musikalischen Segen auf den Weg. Die Architekten Much Untertrifaller und Andi Breuss erklärten vor den Rundgängen noch die architektonische Idee und die außergewöhnliche und besonderen ökologische Bauweise, die wir gemeinsam auf 113 verwirklichten.

Dank der Mithilfe einiger OberstufenschülerInnen und der tollen Vorbereitung durch unseren neuen Küchenleiter Fabien Brangeon war auch für das leibliche Wohl gesorgt. Danke an alle, die mitgeholfen haben, diese historische Feier so stimmig zu gestalten!

Wir freuen uns auf die Einweihung des Hauses mit Euch und Ihnen gemeinsam am 22. Juni – mit einer besonderen Schulfeier und einem Sommerfest auf 113!





„Schule(n) der Zukunft“ – Impulse und Dialoge

von Leonhard Weiss

Zukünftige Herausforderungen und Aufgaben von Schulen stehen im Mittelpunkt einer im kommenden Schuljahr von der Rudolf Steiner-Schule Wien-Mauer gemeinsam mit dem Zentrum für Kultur und Pädagogik organisierten Veranstaltungsreihe. Unter dem Titel „Wiener Bildungsdialoge“ sprechen dabei Menschen aus den Bereichen Wissenschaft, Kunst und Pädagogik über ihre Vorstellungen zukünftiger Schulen. Anlässlich der Eröffnung des Neubaus möchte die Schule mit dieser Veranstaltungsreihe auch ideellen Impulsen innovativer Schulgestaltungen Raum geben.

Gedanken zu einer neuen, zeitgemäßen Form der Schule wird dabei der Bildungsphilosoph Thomas Mohrs vorstellen; dem spezifischen Beitrag der Waldorfschulen zu einem zukünftigen Bildungssystem wird der Bildungswissenschaftler und Waldorfpädagoge Jost Schieren nachgehen. Dass gerade die Fortschritte im Bereich künstlicher Intelligenz Schulen und Bildungseinrichtungen vor ganz neue Herausforderungen stellen – und wie mit diesen umgegangen werden kann –, darüber wird der Waldorfpädagoge Edwin Hübner sprechen.

Milo Rau, Milena Michiko Flašar, Paulus Hochgatterer, ...

Ausgehend von seinem gesellschaftspolitischen Essay „Die Rückeroberung der Zukunft“ wird der Theatermacher und Intendant der Wiener Festwochen, Milo Rau, Überlegun-

gen zu einem zukünftigen Bildungssystem darstellen. Die Bedeutung von Sprache und Schrift für Bildungsprozesse werden im Mittelpunkt des Vortrages der Schriftstellerin Milena Michiko Flašar stehen. In seiner bemerkenswerten Doppelrolle als Schriftsteller und Jugendpsychiater wird Paulus Hochgatterer über die Herausforderungen, mit denen Kinder und Jugendliche immer stärker konfrontiert sind, und deren Konsequenzen für Bildungseinrichtungen sprechen. Angefragt für einen Impuls zum Thema Schule und Arbeitswelt ist AMS-Chef Johannes Kopf. Den bildungspolitischen Aspekten innovativer Veränderungen im Schul- und Bildungssystem soll zum Abschluss der Veranstaltungsreihe in einer Podiumsdiskussion nachgegangen werden.

Waldorfpädagogik im Dialog

Im Anschluss an alle Vorträge sind Podiumsdiskussionen der Vortragenden mit Menschen aus der Schule und ihrem Umfeld geplant. Einen vor vielen Jahren von Elisabeth Gergely mit den „Wiener Dialogen“ an der Schule gesetzten Impuls aufgreifend, möchte diese Veranstaltungsreihe Waldorfpädagogik ins Gespräch bringen – im Sinne eines gemeinsamen Nachdenkens über Herausforderungen und Perspektiven einer humanen Pädagogik der Zukunft.

Genauere Infos zum Programm der „Wiener Bildungsdialoge“ finden sich in Kürze auf der Schulwebsite.

Pause

von Amalia Coutinho Altenburg

In dieser Ausgabe geht es um den (Zeiten-)Wandel – also eigentlich wieder um Veränderung. Ich glaube, es geht im Grunde immer um Veränderung – jeder Moment ist eine Veränderung ... da kommt im Laufe der Zeit einiges zusammen, findest du nicht auch?

Ich möchte heute ein Element einbringen, das wir im Wandeln durch die Zeiten gerne übersehen, das aber meiner Meinung nach sehr wichtig ist, um mit all den Veränderungen, in denen wir stecken, gut umgehen zu können.

Dieses Element ist die PAUSE!

Da gibt es diese altbewährte Metapher, dass du beim Wandern irgendwann anhältst (also eine Pause machst), dich umdrehst und nur dann erkennst, wie weit du schon vorangekommen bist. Man merkt nämlich nicht, wie weit man schon ist, wenn man immer nur vorwärts geht.

Gesellschaftlich sind wir jedoch indoktriniert worden, dass wir leisten müssen, immer im Tun sein und schaffen sollen. Und auch wenn wir für unsere Kinder ganz bewusst einen anderen Weg gewählt und sie in die Waldorfschule gegeben haben, um dem entgegenzuwirken, sind wir selbst (hier) nicht frei davon. Die kollektive Prägung ist einfach zu stark.

Das heißt aber nicht, dass wir verzagen müssen ... wir können uns nämlich ab und zu an eine PAUSE erinnern!
Inne halten, einatmen, ausatmen!

Nur in der PAUSE erkennen wir, was sich tatsächlich alles verändert hat – es braucht diesen ruhigen Moment! Und dann braucht es, glaube ich, zusätzlich noch eine spezielle Qualität: die Bewusstheit.

Eckhart Tolle sagt: Ein paar bewusste Momente über den Tag verteilt machen einen riesigen Unterschied fürs ganze Leben!

Das ist stark, oder? Nichts weiter als ein paar bewusste Momente, kleine Pausen. Und dann gleich ein riesiger Unterschied fürs ganze Leben!

Probiere es doch einmal ein oder zwei Tage lang aus: Halte alle paar Stunden einmal kurz inne, mach eine kurze, aber bewusste Pause von 1 bis 2 Atemzügen und beobachte. Beobachte, wo du gerade bist, was du gerade machst, was du denkst, ob du irgendwo im Körper unnötige Spannung hältst, wie es sich anfühlt usw. Ganz automatisch wirst du erkennen, was sich alles schon wieder gewandelt hat.

In diesem Sinne wünsche ich euch allen schöne Sommerferien – auch die sind eine Pause!

Amalia Coutinho Altenburg
ist Mutter in der 6., 3. und 1. Klasse.

Verändere die Welt mit einem Atemzug!

alba emoting®

eine außergewöhnlich einfache Methode
Deine Emotionen anhand Deiner Atmung zu steuern.

www.albaemoting.training



Humanitas, quo vadis?

von Seweryn Habdank-Wojewódzki

Um zu wissen, wohin wir gehen (wollen), müssen wir uns fragen, woher wir kommen.

Im Alltag helfen uns dabei nützliche Werkzeuge: das GPS-taugliche „Handy“ oder – sozusagen off grid – Karte und Kompass. Wir werfen einen Blick darauf, legen die Route fest – und gehen weiter. Wie aber sieht es für uns als Menschheit aus? Haben wir als solche ein GPS? Karte und Kompass? Welche Ziele sehen wir am Horizont? Und: Sind diese Ziele lediglich materieller Natur, oder betreffen sie auch unsere Vorstellungen von Ethik und Moral oder unsere geistige und seelische Entwicklung?

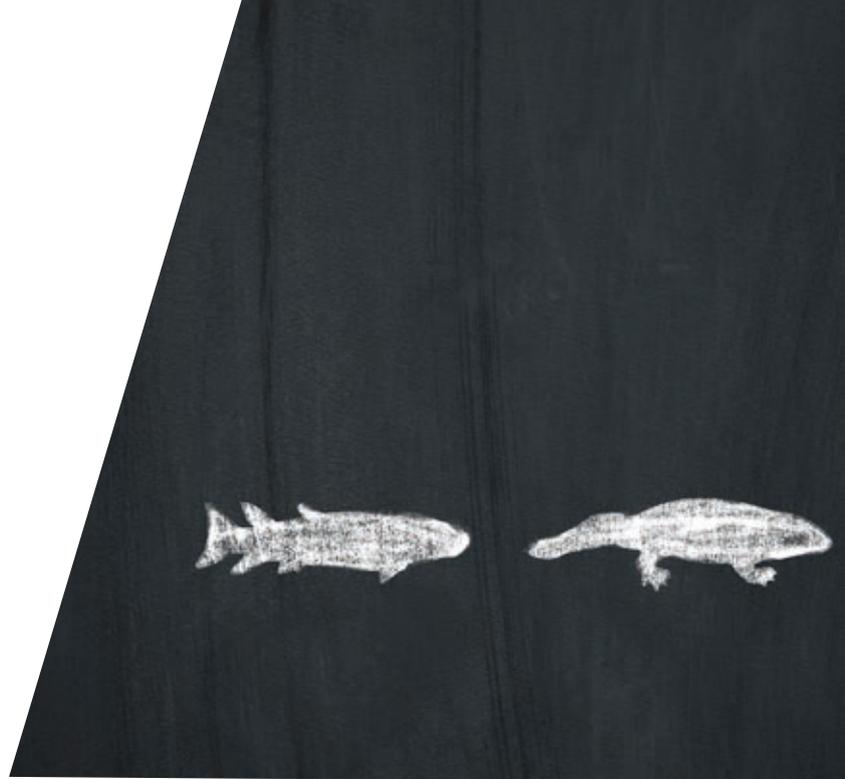
Wohin wir gehen können, hängt stets auch von unserer Ausrüstung ab: Tragen wir nur Sommerkleidung und Sandalen, wird es schwierig, die hohen Gipfel der Alpen zu Fuß zu erreichen. Sind wir hingegen gut ausgerüstet, erfahren und planen unsere Route optimal, so werden wir weit und hoch hinauf gehen.

Werfen wir also einen Blick auf den Inhalt unseres Rucksacks und auf unsere Erfahrung als Menschen. Hierfür bediene ich mich zweier recht unterschiedlicher Sichtweisen, die einander jedoch ergänzen: die „geistige“ von Rudolf Steiner¹ und die materialistisch geprägte des 1976 geborenen Historikers Yuval Noach Harari².

Den Beginn der Menschheit setzt Steiner mit dem Beginn des Universums gleich. Einen Zeitpunkt hierfür gibt er nicht an; heutige Physiker schätzen diesen auf vor 13 Milliarden Jahren. Nach Steiners Auffassung arbeiten die Geister anfangs mit Wärme. Das entspricht den Beobachtungen der Physiker: Am Anfang waren nur Wärme und Licht (Energie). Mit der Bildung der Materie begannen die Geister, als die Welt sich abkühlte. Materie ist also das Ergebnis des abgekühlten Universums ... was sich ebenfalls mit wissenschaftlichen Erkenntnissen deckt.

In weiterer Folge „atmet“ das Universum Steiner zufolge für einige Zeit: es kühlt sich ab und erwärmt sich wieder. Diese Epoche nennt er – unabhängig vom gleichnamigen Planeten – Saturn-Epoche. Ihr folgt die Epoche der Sonne und das Entstehen des Äther- oder Lebensleibes. (Die „Sonne“ steht dabei für jene Sterne, die, dem Prinzip von Ursache und Wirkung folgend, Einfluss auf Ätherleib und Lebenskräfte nehmen. Nicht jeder Stern hat diese Wirkung!) Astronomen datieren die Entstehung der Sonne auf 4,5 Milliarden Jahre vor unserer Zeit.

Zum Ätherleib gesellt sich in unserem Rucksack der Astral-



leib. Nach Steiners Auffassung gelingt den Geistern dessen Schaffung dank der Trennung des Mondes von der Erde. Tatsächlich entstand der Mond vor ca. 60 bis 80 Millionen Jahren durch den Einschlag eines großen Objektes auf die noch junge Erde... Die Menschheit erhielt also einen Astral-

leib – und eine Art Tag- und Nachtbewusstsein. Nach der Abspaltung des Mondes kommt es Steiner zufolge zur Erschaffung von Jupiter und Mars. Es entstehen die ersten sehr einfachen Organismen und – nachdem die Geister Kindern gleich an immer komplexer entwickelten Pflanzen und Tieren quasi fürs Erwachsensein „geübt“ haben – letztendlich die konkreten Menschen, ausgestattet mit Selbstbewusstsein.

Hier kommen wir an den Anfang von Hararis Beschreibung der Menschheit, die auf die Entstehung des Homo erectus vor 2 Millionen Jahren zurückgeht. Steiner dürfte die folgende Epoche zwischen 2.000.000 und 300.000 Jahren vor unserer Zeit als die Hyperboreische und Lemurische Epoche bezeichnet haben. Der menschliche Geist war zu dieser Zeit noch nicht vollständig im Körper verankert. Es folgt die atlantische Epoche – und hier fängt auch die Geschichte des Bösen an. Laut Harari geschieht dies in mehreren Phasen: Zunächst entsteht vor ca. 300.000 Jahren der Homo sapiens. Etwa 150.000 Jahre später hat sich dieser über große Regionen der Welt ausgebreitet und eliminiert nicht nur den Homo erectus, sondern auch andere, zu diesem Zeitpunkt lebende Homini wie etwa die Denisova-Menschen (vor 50.000 Jahren), die Neandertaler (vor 30.000 Jahren), den Homo floresiensis oder den Homo soloensis (vor 12.000 Jahren). Der Homo sapiens spricht zunächst keine Sprache, benutzt aber bereits Werkzeuge und das Feuer. In der Zeit vor 70.000 bis 30.000 Jahren



tauchen auch Sprachen, Kommunikation und höher entwickelte Werkzeuge auf: Die erste kognitive Revolution beginnt.

Die Steinzeit ist mit Sammeln und Jagen verbunden. Die Menschen sind ständig in Bewegung. Vor ca. 15.000 Jahren gesellen sich zu den Menschen die Hunde, und 5.000 Jahre später erfolgt die zweite kognitive Revolution. Vor ca. 8.000 Jahren werden die Menschen mit dem Aufkommen des Ackerbaus sesshaft, und vor ca. 5.000 Jahren entsteht die sumerische Schrift. Es entwickeln sich die ersten bekannten Zivilisationen: zunächst in Mesopotamien (4.000 v. Chr.) und Ägypten (3.000 v. Chr.); es folgen Hindu (2.500 v. Chr.), Chinesen (1.500 v. Chr.), Minoer (1.500), Griechen (1.000 v. Chr.) und Römer (500 v. Chr.). Steiner bezeichnet diese Phase als ägyptisch-chaldäische Epoche. Parallel dazu treten der historische Buddha Siddhartha Gautama (500–600 v. Chr.) sowie der iranische Priester Zarathustra (200 v. Chr.) in Erscheinung. Steiner stellt jedoch fest, dass deren Ideen in der „geistigen“ Welt schon davor bekannt waren und deshalb nicht allzu eng mit den beiden historischen Personen verknüpft werden sollten. Die antiken Reiche basieren auf einem zentralen agrarischen Konzept. Wegen der Nachteile des Tauschhandels entwickeln die Menschen auf evolutionäre Weise die Prototypen des Geldes – je nach Zivilisation Muscheln oder Weizen, später erst Münzen. Letztere sind auch Ausdruck des Vertrauens der Menschen in die Autorität und die Garantien, die mit Münzen verbunden sind (z. B. die Schwierigkeit, sie zu fälschen oder damit verbundene mögliche Strafen).

Die naturalistischen Religionen werden durch polytheistische Religionen ersetzt. Es gibt z. B. keine Göttin eines

bestimmten Baumes mehr, sondern eine Göttin der Mutter Natur oder der Mutter Schöpfung. Lediglich das schon sehr früh monotheistische Judentum bildet hier eine Ausnahme. Dazwischen liegt das große Ereignis der Geburt und des Todes von Christus – auch im historischen Sinn ein wichtiger Moment. Nach Steiner ist es – in geistigem Sinn – das zentrale Ereignis für die Menschheit: War diese davor bestrebt, sich so stark wie möglich an die Materie und ihren Körper zu binden, so orientiert sie sich danach verstärkt an der Welt des Geistigen. Bestimmte Strukturen beginnen langsam zu fallen, und neue werden geschaffen. So kommt es nach dem Untergang des Römischen Reiches zu einer Unterbrechung in der Existenz großer Reiche. Das Mittelalter legt zusammen mit der Scholastik die Grundlagen für die heutige Mathematik und das wissenschaftliche Denken. In diese Zeit fällt auch die Gründung des Islam durch Mohammed. Fortan existieren neben zahlreichen Stammesreligionen mehrere „große“ religiöse Systeme: Daoismus, Buddhismus, Christentum, Islam und Judentum.

Die Aufklärung setzt experimentelles Denken und Entdeckungen frei. Wissenschaftliche Arbeitsmethoden entwickeln sich, und „Forschung“ kommt auf. Die Ära der großen geografischen Entdeckungen bringt die alten Handelsbräuche zurück – allerdings auf globaler Ebene, was zu Konstruktionen wie Krediten, Investitionen und anderen starken Grundlagen für das heutige Finanzsystem führt. In ähnlichem Maße, in welchem die Bevölkerung und menschliche Interaktionen zunehmen, steigt auch das Tempo bei Entdeckungen und Entwicklungen. Darüber hinaus haben wir es mit einer wachsenden Anzahl von Geräten zu tun, die immer mehr und immer komplexere mensch-

liche Entwicklungen nutzen. (Leider ist es unmöglich, hier die gesamte Geschichte der Entdeckungen aufzuzählen.) Die Kehrseite von all dem ist eine Geschichte des Zufügens von Schmerz und Tod. Die verbitterte französische Bourgeoisie zettelt eine Revolution an: Die Oberschicht akzeptiert die allmähliche Entwicklung von Rechten und Pflichten nicht, da sie den alleinigen Anspruch auf Besitz und Reichtum erhebt. In mehreren Revolutionswellen werden 12 Millionen Menschen getötet. Das Traurige daran: Die „Revolutionäre“ der nachfolgenden Wellen ermorden ihre Brüder aus den vorangegangenen Wellen; d. h. der Extremismus schreitet voran, anstatt aufgrund des bereits erzielten Erfolgs wieder abzunehmen.

Die nächste Etappe in der Entwicklung der Menschheit ist die Entdeckung der Dampfmaschine und der Elektrizität. Interessanterweise sind die darauf folgenden Finanzkrisen nicht auf diese Entdeckungen zurückzuführen, sondern auf Finanzspekulationen.

Steiner stellt zu Beginn des 20. Jahrhunderts fest, dass das Blut der Menschen, deren moralische und ethische Entwicklung der technischen hinterherhinkt, regelrecht zu kochen scheint. Die weitere geschichtliche Entwicklung bestätigt dies leider:

- Erster Weltkrieg: 9 bis 60 Millionen Toten
 - Zweiter Weltkrieg: 30 bis 60 Millionen Tote
 - Kommunismus: 100 bis 250 Millionen Tote
- (Die genannten Zahlen schwanken je nach Quelle und Zählart beträchtlich. Anm. d. Red.)

Harari stellt in diesem Zusammenhang übrigens zur Diskussion, dass die Konzepte „Kredit“ und „Waffenforschung“ letztendlich zur Vernichtung der Menschheit führen könnten.

Im großen Widerspruch dazu stellt die Wissenschaft die Frage, ob wir den Tod besiegen können: Trotz des gewaltvollen Todes von Millionen Menschen im 20. Jahrhundert streben wir Harari zufolge weiter nach Unsterblichkeit. Medizin und Pharmakologie dienen nicht mehr nur der Rettung von Gesundheit und Leben, sondern auch dessen Verlängerung und Erleichterung: Immer mehr sensorische Implantate sollen Menschen (z. B. mit Behinderungen) Handlungen ermöglichen, die sie vor 100 Jahren nicht hätten tun können. Hirnimplantate, welche das Gehirn anweisen, wenn die Gliedmaßen nicht „hören“ wollen, werden erprobt. Um intellektuelle Grenzen zu überwinden, trainieren die Menschen die so genannte künstliche Intelligenz... Das erste mediale und visuelle Bild dafür sind Dr. Frankenstein und seine Kreatur.

Vielleicht sind wir eines Tages tatsächlich in der Lage, unsere Gehirne zu klonen und in den Weltraum zu schicken

– was die Vernunft verneint, aber der Fantasie dank Quantenmechanik & Co. freien Lauf lässt. Hier entsteht jedoch das nächste Dilemma: Medizin und Pharmaindustrie nutzen Stammzellen, um unsere Körper zu reparieren – Stammzellen, die unter Umständen auf dem Tod von Menschen basieren.

Steiner, der den Ersten Weltkrieg miterlebte, begründete eine Schule der geistigen Entwicklung. Eine deren Grundübungen besteht darin, in jedem Gegenstand meditativ und imaginativ eine Person oder Personen zu suchen und damit verbunden Fragen zu beantworten: Wer hat was getan, welche Emotionen waren damit verbunden, war der Tod dabei, usw. Er und auch alle geistigen Führer der Welt weisen darauf hin, dass die Menschheit immer zuerst einen Schritt in der moralischen Entwicklung machen muss und erst danach einen Schritt in der technischen Entwicklung. Diesem muss erneut ein Schritt in der moralischen Entwicklung folgen ... Es muss also – auch in Bezug auf den technischen Fortschritt – stets ein langsamer (evolutionärer) Schritt sein – und nicht ein verrückter Sprung auf nur einem Fuß.

Ob uns dies gelingt, bleibt fraglich. Vermutlich täten wir gut daran, unsere ethische Haltung und auch den Nutzen von Entwicklungen immer wieder aufs Neue kritisch zu prüfen. Harari lässt diese Frage offen, geht allerdings davon aus, dass wir dereinst selbst die Errungenschaften der Französischen Revolution in Frage stellen werden. Er richtet seinen Blick auf die Frage nach der Gleichberechtigung zukünftiger Lebensformen: Wie gestalten wir das Zusammenleben mit Menschen mit dank entsprechender Implantate „übermenschlichen“ Fähigkeiten? Welche Rechte räumen wir einander ein, wie gestalten wir zukünftige Gesetze?

Den Blick auf unsere Schule gerichtet, würde das bedeuten: Wie sieht die Waldorfschule der Zukunft aus? Wie leben wir Gleichberechtigung, wenn sich zu „normalen“ Kindern solche mit technisch unterstützten „besonderen Fähigkeiten“ gesellen? Brauchen „KI-unterstützte“ Kinder überhaupt eine Waldorfschule? Oder bedürfen gerade sie ganz besonders Steiners geistiger Übungen?

Unser großer Rucksack für die Reise in die Zukunft ist reichlich gefüllt: Wir kennen sowohl das große Böse als auch das sehr viel Gute. Evolutionen haben Entwicklung gebracht und Revolutionen mehr Tod als Nutzen. In diese Sinne stelle ich abschließend nochmals die Frage: „Humanitas, quo vadis?“, und dazu: „Gibt's in unserer Zukunft auch gute Menschen?“

¹ Rudolf Steiner, Die Geheimwissenschaft im Umriss, [GA 13 - 1910]

² Yuval Noach Harari, Eine kurze Geschichte der Menschheit, 2015 mit Vorwort von 2024.

Zeitgeist und Geisterbahn – eine Zeit, die das Fürchten lehrt?

von Ursula Kaufmann

Eigentlich wollte ich gar nichts schreiben. Zeitenwandel finde ich anstrengend. Mir ist zu viel im Wandel, vor allem das, was in die falsche Richtung geht. Also zumindest aus meiner Sicht. Trotz aller positiven Weltsicht, um die ich mich bemühe. Aber auch da steckt Mühe dahinter.

Und dann kommt mir ö1 dazwischen. Wieder einmal. „Zwischen Zuversicht und Zukunftsangst“, ein Radiokolleg von Katrin Mackowski [27.5.2024]. Da wird von dem Phänomen des *negativity bias* gesprochen, der kollektiven Geisterbahnfahrt der Zukunftsangst, die medial geführt wird. Alles wird gefühlt schlechter. Und genau dieses „geföhlt“ ist ein kritischer Punkt – denn unsere Emotionen, die sind aus dem Gleichgewicht geraten, so der Philosoph Jürgen Wiebicke. Emotionales Aufgewühltsein führt zu steilen Meinungen, die, so Wiebicke, eine infantile Reaktion auf Ungewissheit sind. Und unsere Zukunft ist ungewiss. Wir leben in einer Zeit der großen Umbrüche, vieles steht in Frage, wir können uns nur tastend nach vorne bewegen, wo große Schritte erforderlich scheinen, denn wir haben im Moment keine guten, allgemeingültigen Antworten, weder auf die Klimakrise noch auf große Migrationsströme, den Ausweg aus einer Ökonomie, die auf ein „immer mehr“ aufbaut. Und was es noch alles an globalen Herausforderungen gibt. Das alles lässt die Demokratie als frühere Utopie für friedliches Zusammenleben in Bedrängnis kommen.

Was aus dieser emotionalen Dysbalance und Angst herausführt?

Zuzuhören. Sich einzulassen auf Argumente. Die Begegnungen in Verschiedenheiten auszuhalten lernen. In eine kritische Distanz zu den eigenen Emotionen zu gehen. Ein versöhnlicheres Verhältnis zum Nicht-Wissen zu entwickeln, Ungewissheit als Möglichkeitsreservoir und nicht als Plage zu sehen. Wissenschaftliche Fragen zu stellen, allgemein mehr zu fragen, als die eigene Meinung zu verbreiten. Zu einem Gefühl der Solidarität und der Gemeinschaft zu gelangen, in der Verschiedenartigkeit Raum hat. Politische Verantwortung zu übernehmen,

indem Polarisierungen und Feindbilder aufgelöst werden im Kontakt mit Menschen.

Die Kunst als Ort „totaler Gegenwart“, wie Milo Rau sie sieht, kann als Spiegel und als Handlungsoption dienen. Die Themen der letzten drei Kunstbiennalen („May You Live in Interesting Times“, „The milk of dreams“, „Stranieri ovunque“) etwa zeigen, was bewegt.

Dabei ist es wichtig, zurückzublicken, um zu verstehen, was zu Ende geht und warum alte Routinen heute nicht mehr funktionieren. Auch hier ist Fragen angebracht, um die Vergangenheit denkend zu verstehen. Das ermöglicht konkrete Schritte in die Zukunft.

Wir leben in keiner guten Zeit für Utopien, die umsetzbar scheinen. Der weite Blick in die Zukunft gibt derzeit keine Auskünfte. Jedoch gibt es Erfahrungen, dass Krisen und Erschütterungen das sozial-politisch kreative Potenzial der Menschheit befördern – die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte entstand unmittelbar nach den größten Niederlagen der Menschlichkeit im 20. Jahrhundert.

Was das mit der Schule zu tun hat? Viel, meine ich (danke wieder einmal an ö1 – gehört ja wirklich gehört!). Wir sind als kleine Gemeinschaft ein Abbild aller Phänomene innerhalb eines großen Gefüges. Und statt des Lamentos, was auch hier alles schief läuft und viel besser gemacht werden müsste, was alles früher besser war und leider immer noch nicht funktioniert, was uns bedrückt und worauf wir keine allgemeingültige Antwort haben, möchte ich mich also weiterhin bemühen und lernen und lehren – zuzuhören, die Verschiedenheiten und Ungewissheiten auszuhalten, Gefühle zu benennen und zu hinterfragen, zu denken und zu erkennen, kreativ zu sein, sich in den Dienst einer Gemeinschaft zu stellen, Ideale hochzuhalten, um Utopien wachsen zu lassen. Wer sagt schon, dass es leicht sein muss?

Der Wandel im Leben und Lernen

Ein Abschiedsgruß von Caroline Blasel, Klassenlehrerin der 5. Klasse

Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Eltern und Kolleginnen und Kollegen,

als ich von Lisa Klinger die Nachricht bekam, dass ein Artikel für das Moment zum Thema Wandel gesucht wird, habe ich sofort „Ja“ dazu gesagt. Passender kann ich mich doch kaum verabschieden.

Zunächst ein kurzer Abriss zur Etymologie des Begriffs „Wandel“. Warum ich darauf Wert lege, werde ich später noch erläutern.

Das Wort „Wandel“ stammt aus dem Althochdeutschen und hat seine Wurzeln im Verb „wandeln“, das „sich ändern“ oder „sich bewegen“ bedeutet. Der Begriff „Wandel“ hat sich im Deutschen über die Jahrhunderte hinweg in verschiedenen Formen und Bedeutungen entwickelt und beschreibt heute hauptsächlich Veränderungen oder Umgestaltungen in verschiedenen Kontexten.

Einige Aspekte und Bedeutungen von „Wandel“ sind:

- 1. Veränderung:** „Wandel“ bezieht sich allgemein auf den Prozess der Veränderung oder des Übergangs von einem Zustand in einen anderen. Dies kann sowohl auf physische Veränderungen als auch auf abstrakte Veränderungen wie Meinungen, Einstellungen oder Situationen zutreffen.
- 2. Bewegung:** Historisch bezieht sich das Verb „wandeln“ auch auf Bewegung oder das Umhergehen. In dieser Bedeutung ist es im modernen Deutsch weniger gebräuchlich, findet sich aber noch in bestimmten Zusammenhängen, wie zum Beispiel im poetischen Sprachgebrauch („durch die Wälder wandeln“).
- 3. Transformation:** Im philosophischen oder spirituellen Kontext kann „Wandel“ auch eine tiefgreifende innere Transformation oder Entwicklung bedeuten.

Wenn ich nun am Ende dieses Schuljahres meinen Blick über die vergangenen zwei Jahre schweifen lasse, sehe ich so viele wunderschöne Momente, welche die Klasse und ich gemeinsam erlebt haben. Die Freude, die uns das Lernen bereitet hat, die Abenteuer, die wir zusammen durchlebt haben und die vielen wertvollen Gespräche mit euch, liebe Eltern, die zu einer wahren Erziehungspartnerschaft geführt haben, füllen mein Herz mit Dankbarkeit. Doch wie alles im Leben ist auch meine Zeit an dieser Schule einem Wandel unterworfen. Wandel ist ein ständiger Begleiter unseres Lebens, und obwohl er oft mit Unsicherheiten und Herausforderungen einhergeht, birgt er auch die Chance für Wachstum und Neubeginn.

Die Kinder die ich als Klassenlehrerin begleiten durfte, erleben täglich viele Formen des Wandels. In ihren Familien sehen sie, wie Geschwister geboren werden, wie geliebte Menschen sterben oder wie sich das familiäre Gefüge durch Scheidungen verändert. Diese Erfahrungen prägen sie tief und fordern von ihnen große Anpassungsfähigkeit und Resilienz.

Auch in ihren Freundschaften erleben die Kinder ständig Wandel. Freundschaften entstehen, wachsen und verändern sich. Manchmal gehen Freundinnen und Freunde neue Wege, und es ist nicht immer leicht, diese Veränderungen zu akzeptieren. Doch gerade in diesen Momenten lernen die Kinder, was es bedeutet, Beziehungen zu pflegen und wie wichtig es ist, offen und verständnisvoll auf andere zuzugehen. Dennoch ist es gerade in den unteren Klassenstufen ein gewaltiger Wandel, wenn die beste Freundin, der beste Freund plötzlich nicht mehr mit einem spricht und am nächsten Tag dann doch wieder alles gut ist.

Die äußeren Umstände unseres Lebens sind ebenfalls einem stetigen Wandel unterworfen. Umweltprobleme, Kriege, Gewalt und der Einfluss der Medien wirken sich auf das tägliche Leben der Kinder aus. Sie sind gefordert, sich mit komplexen und oft beunruhigenden Themen auseinanderzusetzen und ihren Platz in einer sich ständig verändernden Welt zu finden. Heute geht dieser Wandel weit rasanter und persönlicher vonstatten als noch in unserer Kindheit.

Inmitten all dieser Veränderungen habe ich die wunderbare Aufgabe gehabt, die Kinder auf ihrem Weg zu begleiten. Die Waldorfpädagogik bietet einen reichen Schatz an Möglichkeiten, den Kindern Halt und Orientierung zu geben, während sie die Herausforderungen des Wandels meistern. Die Zeit, am sozialen Gefüge der Klasse arbeiten zu können, den Raum für alle zu öffnen, sich auf Augenhöhe auszutauschen, die Möglichkeit, auch einmal vom Lehrplan abzuweichen, wenn andere Dinge gerade wichtig sind, das sind die Mosaiksteine, die zumindest mir am meisten dabei geholfen haben, die SchülerInnen beim Wandeln zu unterstützen. Weggeredet habe ich diese Themen aber nie. Natürlich ist die Schule ein Ort der Sicherheit, des Wohlfühlens, ein zweites Zuhause, erweiterte Familie. Die SchülerInnen haben mir jedoch sehr deutlich gemacht, dass es nicht wahrhaftig wäre, solche Themen auszusparen und dass sie beunruhigter wären, würden wir dies tun. Deswegen sind wir einander stets wahrhaftig und auf Augenhöhe begegnet, auch, wenn ich hoffentlich die bessere Übersicht hatte.

Auch die handwerklichen, künstlerischen und musischen Elemente des Lehrplans fördern nicht nur die intellektuelle Entwicklung der Kinder, sondern auch ihre emotionalen und sozialen Fähigkeiten. Sie lernen, ihre Kreativität zu entfalten, ihre eigenen Ideen auszudrücken und im Miteinander mit

ihren MitschülerInnen Empathie und Respekt zu entwickeln. So geschieht es viel einfacher, dass man auch einmal eine Meinung wandeln darf, ohne dafür verurteilt oder zum Feindbild zu werden. Das dies in der Welt der Erwachsenen in den letzten Jahren so schwierig geworden ist, ist ja auch so eine Sache, die sich zum Schlechteren gewandelt hat.

Doch ich bin auch der festen Meinung, dass diese eigentlich so moderne und fluide Pädagogik nicht im Kern, sondern in ihrer Umsetzung selbst einen Wandel durchlaufen muss, um den Bedürfnissen der heutigen Zeit gerecht zu werden. Dabei geht es natürlich nicht darum, den Unterricht zu digitalisieren, sondern darum, zu erkennen, dass die Kinder, die dem rasanten Wandel unserer Welt gegenüberstehen, oft nach einem altersgemäßerem Unterricht und Umgang fragen. Sie wissen heute viel früher, dass die Welt nicht nur gut und schön, sondern auch wahr und herausfordernd ist. Sie erfahren ständig, dass von ihnen auch oder besonders außerhalb der Schule Leistung verlangt wird oder verlangt werden wird. Diese Anforderungen, die sowohl von Eltern und den Kindern selbst gestellt werden, müssen wir mit Liebe, Geduld und Humor angehen und eine Hand in diese Richtung reichen: eben nicht immer alles wie immer machen oder so lange darüber diskutieren, bis die Idee des Wandels sowieso verpufft und damit das Thema wieder einmal erledigt ist. Leider sind wir an Waldorfschulen (zumindest jenen, die ich kennenlernen durfte) MeisterInnen im Verpuffenlassen.

Der Unterricht in der Gesamtschule orientiert sich an einer Vielzahl von intellektuellen, sozialen und kreativen Fähigkeiten. Jeden und jede dort abzuholen, wo er oder sie gerade steht, und entsprechend zu fördern, stellt in großen Klassen mit nur einer Lehrkraft eine große Herausforderung dar. Ein Wandel zu mehr Teamteaching wäre meines Erachtens sehr wünschenswert. Die vielen verschiedenen Fächer können manchmal auch den Anschein erwecken, dass die schulischen Kernkompetenzen – Rechnen, Schreiben und Lesen – gerade in den unteren Stufen zu kurz kommen. Hier müssen wir sicherstellen, dass die Grundlagen nicht vernachlässigt werden, während wir gleichzeitig auf die individuellen Bedürfnisse und Talente der Kinder eingehen. Wenn ich eine Sache in der Waldorfpädagogik ändern könnte, dann wäre es, diese erwähnten Kernkompetenzen von der 1. Klassenstufe an wie Fremdsprachen zu behandeln.

Es ist wichtig, dass wir uns weiterentwickeln und die modernen Anforderungen in unser pädagogisches Konzept integrieren. Die Welt verändert sich in einem immer schnelleren Tempo, und wir müssen sicherstellen, dass die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen nicht nur emotional gestärkt und sozial kompetent sind, sondern auch fachlich gut ausgebildet, um die Zukunft mitzugestalten. Das Erlernen von Mathematik oder Sprachen ist genauso wichtig wie die Entwicklung von Selbstvertrauen, kritischem

Denken und sozialer Verantwortung. Nur so können wir den Kindern helfen, zu selbstbewussten und verantwortungsvollen Erwachsenen heranzureifen, die bereit sind, sich den Herausforderungen der Zukunft zu stellen. Alleine, wenn man sich überlegt, wie schnell sich das Wissen der Menschheit wandelt... Mittlerweile verdoppelt es sich jedes einzelne Jahr. Das ist schier unvorstellbar und macht das Tempo bewusst, das wir natürlich herausnehmen sollen und können, aber gleichzeitig auch eine gute Vorbereitung auf das Leben und das Tempo nach der Schule bieten müssen.

Wenn ich mir die SchülerInnen dieser Schule ansehe, dann bringen sie von Haus aus schon so viel mit, um die Welt in einen besseren Ort für alle zu verwandeln. In „meiner“ Klasse ist mir das vom ersten Tag an aufgefallen, und es hat mich zu einem sehr glücklichen Menschen gemacht. Daher ist es mir auch so wichtig, zu betonen, dass die SchülerInnen meiner Meinung nach zwar behütet, aber nicht künstlich in ihrer Kindlichkeit gehalten werden.

Ich werde nun alle Bedeutungen des Wandels vollziehen – oder habe sie bereits vollzogen. Zu Vielem im schulischen Umfeld hat sich meine Meinung gewandelt. Ich gebe diesem Wandel nach, der eine eigentlich so erfüllende und glücklich machende Berufung oft ziemlich anstrengend gemacht hat. Mein Wandel ist beweglicher Natur, da ich nun nicht mehr täglich nach Wien pendeln muss und durch meine neue alte Arbeit sehr viel mehr zeitliche und örtliche Freiheit genießen kann. Ich habe in den neun Jahren, in denen ich die Ausbildung gemacht und tatsächlich jede Klasse von der Vorschule bis zur Zwölften unterrichten durfte (viele Jahre, viele Klassenstufen gleichzeitig) eine Wandlung im Sinne einer tiefgreifenden Transformation und Entwicklung gemacht und werde dafür immer dankbar sein.

Eines wird sich in meinem Leben jedoch niemals wandeln: Ich werde die strahlenden Gesichter der Kinder, die Neugierde in ihren Augen und die vielen kleinen und großen Erfolgserlebnisse, die wir gemeinsam gefeiert haben, stets in meinem Herzen tragen. Und das gilt in gleichem Maße für euch, liebe Eltern: Unsere Zusammenarbeit war mir stets eine Quelle der Inspiration und Unterstützung, die ich sehr geschätzt habe.

Möge der Wandel, den ich nun selbst begehe, für uns alle genauso fruchtbar und erfüllend sein wie die Zeit, die ich mit euch an dieser Schule verbringen durfte. Ich danke euch allen von Herzen für die gemeinsame Zeit und wünsche euch alles Gute für die Zukunft.

Mit herzlichen Grüßen
und den besten Wünschen
Caroline Blasel



Neue Einblicke – neue Inspirationen – bewährte Tradition

Das Kennenlern-Wochenende der 1. Klasse in Neutal

von Caroline Rimnac

Erstklass-Wochenende – ein herausragendes Erlebnis, das Kindern und Eltern gleichermaßen unvergessliche Momente bescherte. Von strahlendem Sonnenschein begleitet, bot die idyllische Umgebung des JUFA Hotels im burgenländischen Neutal den perfekten Rahmen für dieses außergewöhnliche Ereignis. Die Anlage lieferte mit ihrem naturnahen Ambiente, großzügigen Räumlichkeiten und reichlich Platz für die kleinen Abenteurer den perfekten Raum für diese unvergesslichen Tage.

Was dieses Wochenende besonders machte, war die durchdachte und liebevolle Betreuung durch die älteren SchülerInnen der 9. und 10. Klasse. Sie gaben nicht nur Sicherheit und Geborgenheit, sondern sorgten auch für eine herzliche Atmosphäre, die alle TeilnehmerInnen sofort in ihren Bann zog. Die Eltern konnten sich entspannt zurücklehnen und das Programm genießen, das ebenso einfallreich wie vielfältig gestaltet war. Neben den liebevollen Bastelarbeiten und dem

phantasievollen Kinderschminken, das für viele Erstklasskinder und deren Geschwister ein Highlight dieses Wochenendes darstellte, war die Schatzsuche am Sonntagvormittag der krönende Abschluss für die SchülerInnen der 1. Klasse.

Sowohl am Samstag als auch am Sonntag begann der Tag mit gemeinsamem Singen und Tanzen, das von Frau Bolleter und Frau Budin-Schwartz liebevoll und mit großem Engagement gemeinsam mit den SchülerInnen vorbereitet worden war. Als zusätzliches „Zuckerl“ gab es am Sonntag außerdem eine Darbietung des ersten Flötenliedes, das gemeinschaftlich erarbeitet und eingeübt worden war.

Einen weiteren Höhepunkt des Wochenendes stellten für uns Eltern zweifellos die Einblicke in die Waldorfpädagogik dar, welche der herausragende Tobias Richter gewährte. Seine lebendigen Erklärungen und inspirierenden Gedanken fesselten nicht nur jene Eltern, die Waldorf als Neulinge



Fotos: Johannes Böck

betrachten konnten, sondern auch jene, die auf eine lang-jährige Waldorf-Tradition zurückblicken. Anregende Diskussionen rundeten das Bildungsprogramm ab und boten Raum für Gedankenaustausch und Reflexion. Die Entspannung kam jedoch auch nicht zu kurz. Amalia (Coutinho Altenburg; Anm. d. Red.) führte die TeilnehmerInnen in Atem- und Feldenkraisübungen ein, die Körper und Geist in Einklang brachten. Diese Momente der Ruhe und Selbstreflexion waren wohlthuende Oasen inmitten des lebhaften Treibens.

Doch das Wochenende war nicht nur geprägt von Bildung und Entspannung, sondern vor allem vom Gemeinschafts-sinn. Eltern, Kinder und Geschwisterkinder verbrachten wertvolle Zeit miteinander, knüpften neue Kontakte und vertieften bestehende Beziehungen. Das Zusammensein schweißte nicht nur die Familien enger zusammen, sondern auch die Klasse an sich.

Besonders beeindruckend war, wie dieses Wochenende die Grenzen zwischen den Generationen überwand: Ältere SchülerInnen halfen den jüngeren, Geschwisterkinder spielten gemeinsam und auch die Eltern fanden schnell Anschluss untereinander. Es war ein harmonisches Miteinander, das geprägt war von Respekt, Wertschätzung und gegenseitiger Unterstützung.

Mit neuen Eindrücken, Offenheit für Waldorf-Pädagogik und vertiefenden Gesprächen betrachten wir dieses einzigartige Erstklass-Wochenende. Es vereinte Bildung, Entspannung und Gemeinschaft auf harmonische Weise und hinterließ bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern bleibende Eindrücke. Möge dieses Wochenende als leuchtendes Beispiel für gelungene Schulveranstaltungen dienen und die Verbundenheit innerhalb der Schulgemeinschaft weiter stärken.

Caroline Rimnac ist Mutter in der 1. Klasse.



Bienenflug

Auf einer abgemähten Wiese lagen zwei große Röhren, die waren hinten am Hintern verschlossen. Dann wurden wir für zwei Stunden eingeleitet. Wir waren kleine Fliegen, dann haben wir einen Korb gelegt und Pollen rein gelegt und die Kammer verschlossen.

Wir sind durch den Wald gegangen und wir mussten 5 unterschiedliche Gerüche erraten und die Übung war gar nicht leicht!



Beim Zausen fand die Luise einen halben Häschkäfer gefunden und sammelt einen Feuersalamander.



Bienenausflug der 2. Klasse





Fotos: Angela Schär

Das Handwerker-Wochenende der 3. Klasse

von Angela Schär

Mitte April hat die 3. Klasse eine Reise ins Waldviertel unternommen, um einerseits einigen Handwerksbetrieben einen Besuch abzustatten und andererseits im JUFA Hotel Waldviertel verbindende Zeit mit Eltern, Geschwistern, LehrerInnen und KlassenkameradInnen zu verbringen.

Um 8 Uhr fuhr der eigens angemietete Bus aus Mauer los und nahm nicht nur die Kinder der 3. Klasse, die Vertretungslehrerin Frau Dostal und drei Begleit-Elternteile, sondern auch die heiß aus der Elternzeit zurückerwartete 3.-Klass-Lehrerin Frau Ammering und ihr Baby Silvester mit auf die Reise. Im Bus wurde gesungen, geplaudert, mit Silvester geschäkert, Feldhasen und Rehe gezählt und natürlich spekuliert, was uns denn alles an diesem Tag erwarten würde.

So verging die Zeit recht schnell bis zu unserem ersten Stopp in der GEA-Schuhwerkstatt in Schrems. Dort gab uns zunächst ein kurzer Film einen Einblick in die Hintergründe der Gründung der Schuhwerkstatt durch Heini Staudinger, der zum Wunder der Kinder noch am Leben ist, wo doch die Werkstatt schon 1984 – also vor 40 Jahren – gegründet wurde. Hier wurden unter anderem die besondere Fingerfertigkeit und Genauigkeit der im Betrieb beschäftigten ArbeiterInnen und auch die Wichtigkeit der Werkstatt als Arbeitgeberin im Waldviertel hervorgehoben. Anschließend durften wir eine Runde durch die Produktionshalle drehen und genau beobachten, wie aus einigen Stücken bunten Leders mithilfe von Leisten, Schleifwalzen, dicken Nadeln und Kleber ein fertiger Schuh wird.

Nun war aber eine Pause notwendig. Unser Busfahrer brachte uns zum wenige Fahrtminuten entfernten Skulpturenpark des Kunstmuseums Schrems. Dort konnte inmitten bunter Skulpturen in einer idyllischen Parkanlage getobt, geklettert, gespielt, gejausnet und so Kraft für die Besichtigung der weiteren Handwerksbetriebe gesammelt werden.

Anschließend ging es weiter zur Käsemacherwelt in Heidenreichstein, wo wir eine Führung durch die Käserei bekamen und auch selbst Hand anlegen durften: Nicht nur konnten die Kinder die Spielschafe Rosi und Gerti melken; sie durften auch mit cremigem Schafkäse gefüllte Oliven und „Yellobell“-Kürbisse kosten, bestaunen, wie die Schafsmilch mit Lab versetzt und innerhalb von Minuten zu Käse wird, Selch- und Hirtenkäse verkosten und dazu Brot mit von ihnen selbst aus Schlagobers erschüttelter Butter essen. Und zum Schluss genossen wir noch ein Menü im haus-eigenen Restaurant „Kaskuchl“.

Als dritten und letzten Handwerksbetrieb durften wir die Glasbläserei „Glashütte Andreas Apfelthaler“ in Alt-Nagelberg besuchen. Nach einer kurzen Einführung durfte jedes Kind eine eigene Pflanzenbewässerungskugel herstellen. Geduldig warteten alle, bis sie ihr eigenes, in prächtigen Farben schillerndes Kunstwerk herstellen durften.

Jetzt war es aber Zeit, endlich zum Quartier zu den am Nachmittag in Waldviertel nachgereisten und bereits wartenden Familien zu fahren und die Zimmer zu beziehen. Nun ja, Zimmer beziehen durften die Eltern. Die Kinder zogen sofort ab in die Weiten des JUFA Hotels, um Fuß- und Basketball, Hockey, Billard oder einfach am Spielplatz zu spielen oder die Kegelbahnen auszuprobieren. Nichtsdestotrotz konnten auch die Eltern den Abend bei Essen, guten Getränken und lustigen, spannenden, unterhaltsamen und/oder angeregten Gesprächen und Austausch zusammen genießen, bevor alle früher oder später ihre Kinder wiederfanden und mit ihnen müde, aber durch die Erlebnisse des Tages bereichert, in ihre Betten fielen.

Am nächsten Morgen fand noch ein gemeinsamer Spaziergang in dem das Hotel umgebenden Wald statt, ehe jede Familie sich wieder auf den Heimweg machte. Klassenwochenenden sind schon etwas ganz Besonderes und schweißen nicht nur die Kinder, sondern auch die Familien untereinander noch näher zusammen.

Angela Schär ist Mutter in der 3. und 4. Klasse.



METATRON APOTHEKE

Homöopathie, Spagyrik, Blüten u.a.

Ein Schuljahr geht zu Ende – die Ferien- und Reisezeit beginnt.
Für einen entspannten Urlaub denken Sie an Ihre Reiseapotheke.
Hier ein paar ausgewählte Produkte für Sie.

Wir wünschen allen Schülern, Eltern und Lehrern eine erholsame Ferienzeit,
und einen wunderschönen Sommer!



Gentiana Magen

*Bei allgemeinen und akuten Verdauungsbeschwerden,
Übelkeit, Bauchkrämpfen, Magendruck.*



Metatron Insektenschutz

*Natürlicher Insektenschutz mit ätherischen Ölen,
damit Sie die Abende im Freien ungestört genießen können.*



Homöopathische Reiseapotheke

*Um die wichtigsten Homöopathika
auch im Urlaub schnell parat zu haben.*

Combudoron Gel

*Juckreizstillend und heilungsfördernd
nach Insektenstichen oder bei Sonnenbrand.*



Euphrasia Augentropfen

*Bei Entzündungen, Rötungen und Reizungen der Augen,
und bei Bindehautentzündungen.*



Besuchen Sie auch unseren Webshop www.metatron-apo.at
und nutzen Sie unseren Versandservice.

Öffnungszeiten: Mo-Fr 8:00-18:00 und Sa 8:00-12:00

METATRON APOTHEKE
Tel: +43 (0)1 802 02 80
office@metatron-apo.at

A-1120 Wien, Oswaldgasse 65
Fax: +43 (0)1 802 02 80 80
www.metatron-apo.at





Die Schnecke und der Buckelwal* Gedanken zur Tanzaufführung der 4. Klasse

von Sabine Trierenberg

Kann eine kleine Schnecke tatsächlich einen riesengroßen Wal retten? Mit Liebe und Mitgefühl und der Aufmerksamkeit einer Schulklasse gelingt dieses Wunder.

Diese Geschichte knüpft an die Mensch- und Tierkunde in der 4. Klasse an und macht die so wertvolle Empathie sichtbar. Damit macht diese Erzählung auch Mut, denn sie gibt uns ein Bild dafür, dass wir – egal, wie klein, jung und alleine wir sind – Großes für die Welt schaffen können. Und der Tanz – die großteils freie Bewegung – bietet vielschichtige Möglichkeiten, Gefühle auszudrücken, sich

selbst und den anderen zu spüren, einen Freund, eine Freundin zu tragen, getragen zu werden, sich in seiner Kraft zu erleben, sich fallen zu lassen und vertrauen zu können.

Das ist soziales Miteinander vom Feinsten, ohne Sprache, aber dafür mit viel Humor.

*) nach dem gleichnamigen Bilderbuch von Alex Scheffler und Julia Donaldson

Sabine Trierenberg ist Tanzpädagogin und Klassenlehrerin der 4. Klasse.



„Diese Klasse ist so großartig und hat eine tolle Gemeinschaft. Wieder einmal wurde uns dies bei ihrer Tanzaufführung bewusst. Als ZuseherIn hatte man wirklich das Gefühl, jedes Kind wäre für den anderen der Wal, der den Schwächeren trägt, genauso, wie man merkte, dass der Kleinere keine Mühen scheut, um den Größeren zu retten, wenn dieser einmal in Not geriete. Es war ein fantastischer Abend, und unser Sohn war zurecht wahnsinnig stolz auf sich, aber eben auch auf die Leistung der gesamten Klasse.“ Verena Ott

„Die Schnecke und der Buckelwal – die Geschichte einer ungleichen Freundschaft, in der jede/r gibt, was sie/er zu geben hat und damit Träume wahr und das Überleben möglich macht. Die Geschichte des Zusammenspiels einer Klasse, die seit Schulbeginn mit dem Stoff gearbeitet hat, um ihn dann in eigenen Bewegungen darzustellen. Neben schaurig [Tanz der Haie] über blumenbunt [Jamaica Farewell als von den Sesseln hebender Feuertanz] bis eisig [Ball der Pinguine] gestalteten Tanzeinlagen begeistern die Kinder gleichermaßen in den Umbaupausen: So geht Zusammenarbeit, im Blick das große Ganze, im Herzen die Freude am Tun, das gelingt.“ Alice Kurz-Wagner

„Vor dem großen Festsaal sind Garderoben eingezogen, die Kostüme hängen geordnet auf Haken, links und rechts der großen Eingangstüren tummeln sich 31 Kinder in gelben Shirts und schwarzen Hosen: nervöses Tuscheln, Hüpfen, Drängeln – ein Gewusel aus Körpern und Stimmen. Dann vom Saal aus der Einsatz der Musik – die Kinder strömen wie eine lange, gelbe Schnur ins Saalinnere... und sind auf der Bühne. Kein Gewusel, kein Getuschel, kein Gehüpfte mehr. Die ganze Klassengemeinschaft verbindet sich zu einem großen Bühnensemble – und fängt das Publikum mit einer wundervollen Geschichte über eine kleine Schnecke, einen großen Wal, Freundschaft, Mut und das Über-sich-selbst-hinauswachsen. Und auch diese 4. Klasse ist mit diesem Stück über sich hinausgewachsen – um auf der Bühne zusammenzuwachsen.“ Klara Weyerer

„Gerade noch lauter entzückende, sanfte, wonnige Schnecken und kurz darauf alle gemeinsam ein bedächtiger, ruhiger Wal; dann lustige, putzige Pinguine, swingende TänzerInnen, mit Spannung geladene, gefährlich ruhige Haie oder freche Schulkinder – alle gemeinsam, jedes individuell: ein ständiges Wechselspiel und doch immer ein großes Ganzes – die 4. Klasse, die uns so tanzend erleben hat lassen, wie die kleine Schnecke es schaffen kann, dass der große Wal gerettet wird!“ Lena Eichberger

„Wir durften Einblick in die wundersame Welt von einer Schnecke und einem Wal auf ihrer Reise um die Welt miterleben und mitempfinden. Unglaublich, wie die Musik durch einige Kinder hindurchfließt und sie sich ihr ganz hingeben können. Der Rhythmus, die Choreografie, die Kostüme – ein richtiger Vorgeschmack auf den Sommer.“ Barbara Budin-Schwartz

„Das Wachsen der Kinder wurde durch diese Arbeit wieder wunderbar sichtbar: die Kinder, die immer selbstsicherer und selbstbewusster sind in ihren Bewegungen und tänzerischen Einlagen, getragen von diesem sehr wertvollen Gemeinschaftsgefühl in der Klasse, das Frau Trierenberg seit Jahren pflegt und hegt.“ Marie-Christine Fellmer

„Ich habe heute ganz viel Kreativität, Inbrunst und Ernsthaftigkeit gesehen! Ganz toll war auch, wie selbständig die Kinder die oftmaligen Kostümwechsel bewerkstelligt haben! Gustis Meinung: ich hätte nicht gedacht, dass da wirklich ein Wal sein wird!“ [Gusti besucht noch den Kindergarten, Anm. d. Red.] Maria-Theresia Reschreiter

Fotos: Lohar, Trierenberg

Eindrücke aus der Elternschaft

„Ich fand es besonders beeindruckend, dass wirklich jedes Kind mit viel Freude und sehr großer Selbstsicherheit mitgemacht und -getanzt hat. Niemand war zu schüchtern oder zu cool dafür, und das zeugt von einem großen Vertrauen und Respekt der Kinder sowohl untereinander als auch zu ihrer Lehrerin. Es ist schön, mein Kind in so einer engen und stimmigen Klassengemeinschaft zu sehen.“ Angela Schär

„Wir waren sehr berührt von der wunderschönen Aufführung. Die Kinder und Frau Trierenberg haben sich wieder einmal selbst übertroffen!“ Andreas Lernpeiss

„In der Aufführung haben die Kinder sowohl ihre gegenseitige Achtsamkeit gezeigt als auch sich selbst, ganz individuell – wunderbar!“ Sandra und Christian Kdolsky



Die olympischen Spiele der 5. Klassen

von Martin Völker

Ich selbst war einst Gymnasiast, und auch wenn ich mit sehr gemischten Gefühlen auf meine Schulzeit zurückblicke – der Geschichtsunterricht war ein Highlight für mich. Vielleicht auch deswegen, weil ich daheim alle Bücher, die mir in die Hände fielen, aufgesogen habe. Ob mein aktueller Wissensstand also vom Lesen oder vom Schulunterricht kommt, weiß ich nicht.

Dass Geschichte – wie auch andere wichtige Gegenstände wie Geographie, Biologie, Physik etc. – in der Waldorfschule einfach nur Teil des Hauptunterrichts sind, dem stehe ich skeptisch gegenüber. Wie soll denn bitte der ganze Lehrstoff für die fünfte Schulstufe da untergebracht werden? Allgemeines über Geschichte, die Entwicklung des Menschen, Steinzeit, Hochkulturen, Griechen, Römer, Österreichs Frühgeschichte ... ganz schön viel für ein einziges Schuljahr ... unmöglich, wenn man das in ein paar Epochen zwängen will. Wenn ich mich recht erinnere, hieß es bei mir damals: „Wir schlagen Seite so und so auf – heute sprechen wir über die Griechen.“ Das ging dann bis Seite X und war gespickt mit Jahreszahlen ohne

Ende. Bamm. Für die meisten meiner Mitschüler, die das Fach Geschichte weniger interessierte, eine trockene Durststrecke, wovon letztlich nicht viel hängen blieb. Dennoch war ich skeptisch, wollte ja mein Ego, dass meine Tochter Helene ein „fundiertes geschichtliches Wissen“ vermittelt bekommt.

Und dann war da plötzlich das Theseus-Stück. Ich war völlig hin und weg, wie raffiniert dadurch den Kindern das Gefühl für das antike Griechenland vermittelt wurde. Das intensive Auseinandersetzen mit der Ilias ... und dann die Krönung: die Olympischen Spiele in Schönau.

Wie cool ist das denn? 250 (circa) Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Ländern kommen zusammen, alle im selbstgenähten Chiton. Wochenlang haben sie in Turnen trainiert ... Dann stehen sie da, singen „*Agios o theos, agios ischios agios – a thanatos eleison i mos*“, das olympische Feuer wird von den Fackelträgern entzündet, und alle gemeinsam sprechen den Olympischen Eid:



*„Wir Kinder von [Sparta]
sind versammelt zu Ehren des Zeus.
Mit unserem Eifer geübt haben wir.
Zehn Monde sind dabei vergangen.
Mit unserem Eide wir stehen
vor dir, unsterblicher Zeus.
Würdig zu kämpfen im Wettspiel
versprechen die Bürger von [Sparta].
Laut ruft uns die Stimme zusammen.
Jetzt warten die Spiele auf uns.
Würdig wollen wir kämpfen,
als Sieger kehren wir zurück.“*

Es folgen die Wettbewerbe. Der Lauf, die Ringkämpfe unter dumpfem Trommelschlag, Speer- und Diskuswurf, ja sogar im Wagenrennen (!) messen sich die jungen Kämpfer und Kämpferinnen. Sie geben alles. Es ist schon eine magische Atmosphäre, die da herrscht. Selbst der Regen und das Gewitter können die Stimmung nicht trüben.

Bemerkenswert fand ich, dass anfänglich nur einzelne Athleten lautstark angefeuert werden - im Verlauf der Spiele aber dann Sprechchöre die jeweilige Polis zu Bestleistungen antreiben. „SPAR – TA ... klatsch klatsch klatsch // SPAR – TA ... klatsch klatsch klatsch // THE – BEN ... klatsch klatsch klatsch“ usw. Magisch.

Ja, und zu guter Letzt, nachdem die Siegerehrung wetterbedingt mehr oder weniger „ins Wasser gefallen“ war, haben die Kinder dann später noch einen Kranz aus echten Lorbeerzweigen geflochten, um den Spielen einen würdigen Abschluss zu geben. Mit hoher Wahrscheinlichkeit, so denke ich, werden sich die Kinder ihr Leben lang an „ihre“ Olympischen Spielen erinnern!

Da frage ich mich jetzt ernsthaft: Was hat mehr Substanz? Zu wissen, wann der dröfligste Perserkrieg stattfand, oder als Theseus auf der Bühne zu stehen, oder das Wagenrennen für die eigene Polis zu gewinnen? Sicher, vom Umfang des Lernstoffs her ist noch Luft nach oben, aber letztlich liegt es an jeder Schülerin und an jedem Schüler selbst, sich einzulesen und so tief in die Materie einzutauchen, wie es eben passt. Wir jedenfalls werden aus gegebenem Anlass in den Sommerferien das „echte Olympia“ in Griechenland besuchen.

Martin Völker ist Vater in der 5. Klasse.



Unsere Projektwoche im Nationalpark Gesäuse

von den Schülerinnen und Schülern der 6. Klasse

Wir waren auf Klassenfahrt im Nationalpark Gesäuse, in Johnsbach in der Steiermark. Unsere Reise in den Nationalpark verlief sehr chillig, und wir hatten jeden Tag ein anderes Programm. Am Anfang der Woche war es ein bisschen chaotisch, aber dann hat sich die Stimmung schnell gebessert.

Höhlenwanderung

Gleich nach der Ankunft am Montag sind wir zu einer Höhlenwanderung am Berg aufgebrochen. Wir sind zwei Stunden im steilen Gesäuse zu einer Höhle gewandert, in der es 6 Grad hatte, was im Gegensatz zu draußen eine ziemliche Abkühlung war. Den meisten hat es gar nicht so getaugt, weil der Höhlenguide so unverschämt war – Schade, weil wir uns eigentlich darauf gefreut hatten.

Forschen

Am Dienstag haben wir in einem Wald Aufgaben gesucht und erledigt und sind zu einer Wiese gewandert, wo wir mit drei Rangern sechs Stunden in der Natur geforscht und viele neue Pflanzen und Insekten kennengelernt haben.

Nachtwanderung

Am Abend haben wir eine besondere Nachtwanderung ohne Taschenlampen gemacht, bei der wir ein 100-Meter-Stück im Dunkeln einzeln gegangen sind. Viele von uns fanden die Nachtwanderung eines der Highlights – wo wir diesen sogenannten „Silent Walk“ gegangen sind. Es war einerseits gruselig, andererseits auch friedlich und angenehm.

Orientieren

Am Mittwoch haben wir erstmals so richtig Kartenlesen gelernt, um uns anhand der Karten im Gelände zu orientieren. Später haben wir eine Karte und einen Kompass bekommen und damit alleine – also nur wir Schüler – eine Schnitzeljagd mit Hinweisen durch einen sehr großen Teil des Geländes gemacht. Das war cool, fanden wir. Am Abend hatten wir ein Quiz – drei Fragen seht ihr unten. Wisst ihr die Antworten?

Tümpel

Am Donnerstag forschten wir am Vormittag beim Nationalparkzentrum Weidendom an der Enns. Dort gab es einen Tümpel. Wir bekamen Kescher und Kübel und teilten uns in Gruppen auf. Wir mussten verschiedenste Tümpeltiere sammeln wie z. B. Blutegel, Eintagsfliegen oder Schnecken. Danach sahen wir sie durch ein Mikroskop an. Jetzt kommt das Eklige!!! Am Ende schauten wir sie uns noch auf einer Leinwand ganz genau an.

Rafting

Am Nachmittag waren wir raften, wo wir auf Wellen geschaukelt sind und sehr viel Spaß hatten. Am Weg haben wir auch eine kleine Wanderung durch eine Schlucht gemacht. Das fanden wir alle am allercoolsten!

Auf der Heimreise haben wir uns schon auf Zuhause gefreut, aber als Klasse haben wir viele Abenteuer zusammen erlebt, und das wirkt immer noch nach!



„Am Abend haben wir eine Schnitzeljagd alleine gemacht. Das war cool!“ Luis + Philip



„Blutegel unter dem Mikroskop – interessant, aber ekelig!“ Aliko + Deya



„Der ‚Silent Walk‘ war so friedlich!“ Luisa



„Die Wasserschlucht beim Raften war das Beste!“ Amalia

Quiz

1. Woran erkennt man männliche Spinnen?

- a. Taster
- b. Antennen
- c. Fühler

2. Wie heißen junge Bäume auf Totholz?

- a. Kadaververjüngung
- b. Leichenerneuerung
- c. Mumienjungwald

3. Wie heißt folgender Käfer?

- a. Kammhorn-Schnellkäfer
- b. Geweihläufer
- c. Bürstenfühler-Rennkäfer





Handarbeiten im Wandel der Zeit – eine Idee verwirklicht sich

von Krishna Hader und Christine Bolleter

Dieser Beitrag befasst sich nicht mit dem inhaltlichen Aufbau des Handarbeitsunterrichts, sondern mit einem ganz anderen Aspekt, nämlich der klassenübergreifenden Entfaltung des sozialen Potenzials mithilfe des Handarbeitsunterrichts.

„Klassenübergreifend“ meint in diesem Fall nicht zwei möglichst dicht beieinanderliegende Altersstufen, sondern Jugendliche gemeinsam mit den Jüngsten unserer Schule! Dieses Projekt sollte nicht nur mit einzelnen SchülerInnen, sondern erstmals mit einer ganzen Klasse über mehrere Wochen hindurch durchgeführt werden.

Dazu wählten wir die 7. Klasse aus, auch unter dem Gesichtspunkt, deren Stärken und Potenziale herauszulooken, indem sie die ErstklässlerInnen in ihren Anfängen des Strickenlernens begleiten und diese beim Aneignen von komplexen Bewegungsabläufen unterstützen würden. Schließlich ist das Erlernen einer neuen Fähigkeit oft ein mühevoller Prozess, und nicht selten möchte man verzweifeln oder gar aufgeben! Genau in diesen Momenten Unterstützung, Ermunterung und Zuspruch zu erfahren, fördert das Lernen ungemein, und das Durchhalten fällt leichter. Auch kann der Wunsch im Kind erwachen, es auch einmal so gut wie diese Jugendlichen zu können.

So wurden Letztere für die ErstklässlerInnen zum Vorbild, indem sie sahen, dass Hürden überwunden werden können, und sie blickten mit Freude und Zuversicht zu den „Großen“ auf. Fast kann man sagen: Sie verehrten sie, fühlten sich aber auch selbst geehrt, indem die Großen so viel Freude zeigten, ihnen helfen zu dürfen. Das war und ist ungemein wertvoll – nicht nur für die 1., sondern auch für die 7. Klasse, die sich selbst wiederum von den Kleinen gesehen, gebraucht und bestätigt fühlte.

So konnten diejenigen, die einstmals auch Hilfe benötigt hatten, jetzt selbst Hilfe spenden. Das war wiederum eine ungemein wertvolle Erfahrung!

PS: Für uns Pädagoginnen war es eine besondere Freude, die Entwicklung der Jugendlichen, die wir vor sieben Jahren gemeinsam unterrichtet hatten, so viele Jahre später erneut zu sehen und zu erleben. Ist das nicht der Sinn jeglicher Pädagogik: den Samen, die man sät, zu vertrauen, dass sie später aufgehen werden? Und wir haben gesehen: Sie sind bereits jetzt schon voll aufgegangen!

Krishna Hader ist Handarbeitslehrerin.

Christine Bolleter ist Klassenlehrerin der 1. Klasse.



Fotos: Christine Bolleter



Zivildienst und Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)

Dringend bei Lebensart-Sozialtherapie gesucht!

Wir bieten abwechslungsreiche Zivildienst- und FSJ - Plätze in den Wohngruppen und Werkstätten in Wien Mauer, Wien Lainz, Kaltenleutgeben und Gaaden an.

Hier kann man Erfahrungen sammeln, Vorurteile abbauen, Freunde finden, in Berufswelten reinschnuppern...

Die Betreuung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen steht bei uns im Mittelpunkt. Hierfür sind Hilfestellungen zu erbringen, wo die Menschen mit Behinderung Unterstützung, Begleitung und auch mal ein „gutes Wort“ benötigen.

Dies erfordert Einfühlungsvermögen, Umsichtigkeit und Courage.

Wundern Sie sich nicht, wenn Sie beim Abschied einen eigenen Fanclub haben.

Interesse? Kontakt:

Lebensart Sozialtherapie

Hauptstr. 125-127, 2391 Kaltenleutgeben

Tel.: 02238/77931,

für FSJ Frau Gerda Höller, für Zivildienst Frau Janine Barth

www.sozialtherapie.at



Begegnung leben. Waldorfpädagogik studieren.



**ZENTRUM FÜR
KULTUR UND PÄDAGOGIK**
An-Institut der Alanus Hochschule



Bildung im Dialog

In Gemeinschaft erleben,
in Beziehung handeln,
als Individualität gestalten –
dafür steht Waldorfpädagogik.
Eine Pädagogik der Entwicklung
und des Dialogs.

Kontakt

Zentrum für Kultur und Pädagogik

Tilgnerstraße 3, 1040 Wien

Tel. +43 (1)504 84 83

Mobil +43 (0)670 359 3322

zentrum@kulturundpaedagogik.at

www.kulturundpaedagogik.at

waldorflehrerwerden.at

Zeitenwandel für die 8. Klasse

von Christine Rumetshofer



Foto: Lothar Tierenberg

Bis 1800 und länger lagen die Häuser und Wohnungen von Bürgern innerhalb von Stadtmauern, sie wurden aus der Umgebung versorgt, das Leben wurde noch nicht von der Uhr bestimmt – und aus den wenigen Zeitungen erfuhren nur wenige Menschen, was in der weiten Welt vor sich ging.

Der Maschineneinsatz von Spinnmaschine, Dampfmaschine und mechanischem Webstuhl führte schließlich mit all den Erfindungen und dem technischen Fortschritt überall zu weitreichenden Veränderungen und sozialen Folgen.

Die industrielle Revolution schuf ganz neue Lebensverhältnisse. Die überschaubare Welt gibt es heute nicht mehr. Wo sind die Ideale der Französischen Revolution noch zu finden? Es gibt keinen Mittelpunkt der Welt mehr, keine festen Verhaltensnormen, die Natur muss geschützt und Bewusstheit bezüglich ihrer Gaben, der natürlichen Rohstoffe entwickelt werden – und aus den zahlreichen Möglichkeiten in der heutigen Medienwelt erfahren wir, was am anderen Ende der Welt vor sich geht.

Erster Weltkrieg, zweiter Weltkrieg – Tiefpunkt. Und dann? ... Dann gab es immer und in jeder Zeit Menschen, die hervorleuchteten. Immer waren es Menschen, die etwas erkannten, die Wahrhaftiges spürten, die sich nicht beeindrucken ließen und Ideen, Ideale hatten ...

Dieser kurze Einblick in die Inhalte des Geschichtsunterrichts macht deutlich, dass den Schülerinnen und Schülern einer 8. Klasse viel zugemutet wird. Diese jedoch zeigen uns tagtäglich, dass die Zeit reif ist und sie bereit sind für einen Wandel. In diesem Alter erleben viele die Konfirmation. Es wird die Kindheit hinter sich gelassen, ein neuer Lebensabschnitt beginnt, und man wird immer mehr Gestalter, Gestalterin des eigenen Lebens.

Wir wünschen den Jugendlichen, dass ihnen das Spielen erhalten bleiben möge, dass sie sich hoffnungsvoll eigene Weltauffassungen bilden, dass sie Gedanken und Ideen entwickeln, Menschen um sich haben, an die sie voll Liebe denken, sodass sie, sich getragen fühlend und getröstet, durch schwere Zeiten hindurchtauchen können, um neu und letztlich gestärkt weiterzuleben.

Doch zuvor dürfen sich die SchülerInnen als Abschluss am Ende der Mittelstufe noch über die Klassensegelreise freuen – und dann: Auf zu neuen Ufern – Richtung Oberstufe!

Viel Glück, liebe 8. Klasse!

Christine Rumetshofer ist Klassenlehrerin der 8. Klasse.

Die 8. Klasse

von Lilly Aumayr

Unsere Klasse hat sich über die Jahre sehr verändert. Wir haben über die Zeit eine sehr gute Klassengemeinschaft gebildet. Wenn jemand ein Problem hat, gibt es immer jemanden aus der Klasse, der dir dann hilft. Auch wenn wir teilweise in kleinere Freundesgruppen aufgeteilt sind, kommen eigentlich alle miteinander zurecht. In den ersten Jahren der Mittelstufe gab es noch kleine Konflikte zwischen den verschiedenen Gruppen, die jedes Jahr gebildet werden. Mittlerweile ist das jedoch kaum noch ein Problem.

Über die Jahre kamen auch neue Schülerinnen und Schüler hinzu, die wir sehr gut in die Klassengemeinschaft eingebunden haben. Aus normalen Klassenkameraden wurden gute Freunde.

Das 8.-Klass-Stück

Das 8.-Klass-Stück hat uns wirklich zusammengebracht. Wir mussten zusammenarbeiten, um das Stück aufzubauen und auf die Beine zu stellen. Zum Beispiel, wenn man mit jemandem, mit dem man nicht befreundet war, eine Rolle einüben und spielen musste oder beim Aufbau der Bühne, wenn man gemeinsam die Kulissen schnell umbauen und jeder Handgriff sitzen musste. Danke an dieser Stelle an all die Lehrerinnen und Lehrer, dass sie uns so unterstützt und all die Jahre so geduldig mit uns waren! Und ein ganz, ganz großes Danke an Sophie Hörlezeder! Sophie hat uns mit ihrer Energie, ihrem Witz und ihrer unermüdlichen Geduld durch dieses 8.-Klass-Stück begleitet.

Es war eine tolle und lustige Zeit mit dir, Sophie, danke Dir! Ich freue mich sehr auf die Oberstufe und bin mir sicher, dass wir uns noch viel gegenseitig unterstützen und zusammen eine spannende Zeit haben werden.

Wir freuen uns als Klasse auch schon sehr auf unsere beiden Tutoren – Herrn Albrecht und Frau Lingl – und sind ausgesprochen froh darüber, so ein großartiges Tutoren-Team bekommen zu haben! Unsere Tutorin hat uns gesagt, dass sie sich als eher introvertierter Charakter in lauten, quirligen und lebendigen Klassen wohler fühlt. Dann wird sie bei uns sicher kein Problem haben. 😊



CK ENERGY

100% erneuerbare Energie aus Photovoltaik-Anlagen

Wir beraten Dich umfassend bei Deinem **Photovoltaik-Projekt** und Deinem Beitrag zur einer besseren Umwelt:

Kostenloses und unverbindliches Beratungsgespräch!

Wir nehmen uns Zeit für eine **exakte Planung** Deiner Anlage, erst darauf erhältst Du eine konkrete, aufwandbasierte Kostenindikation.

Informieren Dich umfassend und zeigen auf, wie sich Deine Anlage innerhalb kurzer Zeit rechnen kann (Amortisation).

Wir übernehmen sämtliche Organisation und Abwicklung, wie Förderung, Behördenwege bis zur bestmöglichen Verwertung Deines Strom-Überschusses zum Marktpreis!

Anfragen gerne via Email: **ck@ckenergy.at** und wir melden uns bei Dir!





Nun doch hier gelandet

von Heimo Korak

Es war, im Nachhinein gesehen, doch eine recht lange und kurvige Reise. Ich hätte nicht geahnt, dass sie mich am Ende tatsächlich hierher führen würde.

Begonnen hat die Reise eigentlich schon in meiner späten Jugendzeit. Einer meiner besten Freunde ging zur „Steinerschule“ in Mauer, und durch seinen Freundeskreis habe ich, was unvermeidbar war, gleich einmal einen ganzen Schippel an „Steinerschülern“ kennengelernt. Es gab einfach zu viele Gelegenheiten, wo man sich treffen konnte: Theateraufführungen, Konzerte, der Adventbazar ... Zudem ermöglichte uns die Schule damals auch, mit der gemeinsamen Band und auch mit einem Kabarett-Programm im Festsaal auftreten zu können.

So wurden mir das Gebäude der Maurer Schule und die Menschen schon vor langer Zeit zu einem vertrauten Umfeld, wengleich ich selbst hier nie Schüler war.

Als meine Frau und ich für unsere Tochter Miriam auf der Suche nach einem Kindergarten waren, stand auch der Waldorf-Kindergarten in der Karl-Schwed-Gasse auf der Liste. Nach einem Schnuppern dort sowie in verschiedenen anderen Kindergärten fiel unsere Entscheidung allerdings auf eine andere Einrichtung, und so entfernte sich die Endresstraße aus meinem Gesichtsfeld für einige Jahre, bis unsere Tochter in die Oberstufe kam. Miriam war in ihrer damals aktuellen Schule sehr unglücklich. Es war offenbar irgendwie die falsche Wahl gewesen, die wir Eltern mit ihr für die 9. Schulstufe getroffen hatten. Der Umgang unter den SchülerInnen war rau und wenig wertschätzend, die LehrerInnen schienen überfordert zu sein oder teilweise gar kein Interesse am Wohlbefinden der Klasse zu haben. Es war bereits im Laufe des ersten Oberstufensemesters klar: Miriam muss hier raus. Aber wohin? Da gelangte, nach einigem Hin und Her, eini-



gem Abwägen und Ausloten von Möglichkeiten auch die Steinerschule in Mauer wieder in den Fokus meines Interesses.

Es war der 2. Dezember, ein Samstag, ich weiß es noch ganz genau. Es war der Tag, an dem hier im 23. Bezirk so starker Schneefall war, dass ich es mir nicht nehmen lassen wollte, die – vor langer Zeit gekauften und noch nie benutzten, weil noch nie benötigten – Schneeketten endlich einmal ans Auto anlegen zu können und damit mit Miriam sicher und mit viel Bodenhaftung nach Mauer zum Adventbazar zu fahren. Ich traf dort ehemalige Steinerschüler, alte Freunde und den guten alten hölzernen Festsaal mit seinen nicht-rechtwinkligen Ecken (der mir allerdings viel größer in Erinnerung gewesen war). So ist das ja oft mit Erinnerungen aus der Kindheit oder Jugendzeit.

Da kam eine gewisse Stimmung auf. Eine gewisse Vertrautheit. Ein gewisses Gefühl von Geborgenheit. Auch von Sicherheit. Ich glaube, das war der Punkt. Ich spürte, dass Miriam sich hier wohl fühlte, neugierig wurde. Es fühlte sich irgendwie richtig an.

Inzwischen ist Miriam in der 9. Klasse, dank freier Plätze, dank Welmoed (Kollewijn, Anm. d. Red.), die unsere Tochter so warmherzig in die Klasse aufgenommen hat und dank der Offenheit der ganzen Schule.

Jetzt ist sie ein Teil davon und somit, wie man sagt, Steinerschülerin.

Und ich bin Steinerschul-Papa.

Aber das waren doch früher nur die Alten!

Die alten Papas von meinen Freunden!

Wie die Zeit vergeht ...



Der Liederabend der 11. Klasse

...aus Sicht der beteiligten Schülerinnen und Schüler

Seit der Unterstufe ist der Singabend der elften Klasse ein Ziel von jeder Schülerin und jedem Schüler, auf das ehrfürchtig und freudig hingesteuert wird. Die Vorstellung, eines Tages selbst dort auf der Bühne zu stehen und einfach so vor mehreren hundert Leuten zu singen, war für mich als Unterstufenschülerin unerreichbar. Um ehrlich zu sein, kam es mir einen Monat vor der Aufführung immer noch surreal vor, dass wir nun „die Großen“ waren, die diesen Singabend gestalten würden, denn es herrschte große Sorge in der Klasse: „Das geht sich doch niemals aus, wir haben noch kein Stück wirklich ganz durchgespielt!“ „Wir müssen mehr proben!“ „Ein paar haben ihr Stück noch nicht einmal vorgestellt, wie sollen wir das jemals in der Band auf die Reihe kriegen?!“ Was das betrifft, gab es in unserer Klasse grob gesagt zwei Gruppen: die PessimistInnen und die PhlegmatikerInnen. Pessimistisch gestimmt waren meist die Leute, die auch in der Band spielten, da sie früh mit der Verantwortung und der Wichtigkeit der Proben betraut worden waren und demnach spürten, dass so ein Singabend viel Zeit, Geduld und Ausdauer braucht, um überhaupt auf die Beine gestellt werden zu können. Die phlegmatisch eingestellten Leute waren quasi der Rest der Klasse, der glaubte, er könne sich, so lange es geht, zurücklehnen und sein Stück dann schon irgendwie in letzter Sekunde dahernudeln, falls es wirklich knapp werden sollte.

So kam es, dass oft diskutiert werden musste, wer am kommenden Freitag zur Gesangsstunde gehen sollte, da manche sich anscheinend erwarteten, es würde ganz von selbst passieren, dass die Aufführung letztendlich gut würde.

Als wir dann jedoch zwei Wochen vor dem Singabend jeden Tag intensiv im Hauptunterricht mit Herrn Albrecht zu proben und organisieren begannen, nahm das Ganze doch langsam Gestalt an. Wir erstellten den Ablauf, die Übergänge der Lieder, die Begrüßung und Danksagung und sogar einen kleinen Sketch zwischendurch.

Was auch oft vergessen wird, ist, dass das Licht ebenfalls ein ziemlich großer Aufwand ist, für den sich dankenswerterweise zwei Schüler aus den Klassen über bzw. unter uns bereit erklärten. Hier gab es leider auch einige Komplikationen, da es zwar eine Deadline gab, bis wann konkrete Lichtwünsche eingereicht werden sollten – da die beiden ja ebenfalls Schüler mit normalem Schulstress sind und das Programmieren des Lichtes auch nicht von heute auf morgen geht –, und trotzdem kamen die meisten Antworten erst auf den letzten Drücker.

Das klingt jetzt vielleicht alles sehr negativ von mir, doch ich möchte sagen: Der Singabend war ein voller Erfolg. Es war eine wunderbare Erfahrung: nicht nur das Überwinden der eigenen Angst, sondern auch, zu sehen, wie KlassenkameradInnen sich entwickelten, sich öffneten und zeigten. Vor allem an den Abenden der Aufführung selbst hatte ich persönlich das Gefühl, es hatte sich etwas verändert in der Klassengemeinschaft. Jeder und jede fieberte mit den anderen mit, und man gratulierte einander gegenseitig nach den Auftritten, denn letztendlich saßen wir doch alle im gleichen Boot, egal, was jemals zuvor zwischen irgendwem untereinander vorgefallen war.



Ich kann zwar nicht für alle sprechen (denn ich habe nicht gefragt), aber ich bin mir ziemlich sicher, dass jede und jeder unheimlich froh über die persönliche Entscheidung ist, gesungen zu haben. Leider gab es drei Schüler, die nicht aufgetreten sind, doch auch die haben sich bei der Organisation, Technik und dem Aufbau beteiligt. Fazit: Egal, wie unfertig und unerreichbar es auch wirken mag, bis jetzt ist doch jeder 11.-Klass-Abend bezaubernd geworden. Aber lehnt euch nicht zurück! Von nichts kommt nichts, und es ist echt harte Arbeit, so eine Aufführung bis ins letzte Detail durchzuplanen und umzusetzen.

Esther Hartmann

„Der Singabend war eine großartige Erfahrung für mich. Er hat uns als Klasse zusammengeschweißt und jede und jeden Einzelnen spüren lassen, dass wir als Gemeinschaft Großartiges auf den Weg bringen können. Der tobende Applaus an den beiden Vorstellungsabenden hat uns alle Strapazen der Vorbereitung vergessen lassen.“ Gloria Schmid

„Der Singabend hat sehr viel Spaß gemacht und war, im Nachhinein betrachtet, eine wichtige Erfahrung für mich. Vor dem Auftritt waren die meisten, mich inbegriffen, sehr nervös. Wenn man dann aber selbst vor dem großen Publikum steht, ist die Angst wie weggeblasen, und man macht sich keine Gedanken mehr, wie es letztendlich wird. Am Ende war ich doch sehr glücklich, dass es vorbei war und bedanke mich bei jedem, der seinen Teil beigetragen hat.“ Peter Staffler

Stimmen aus der Elternschaft

„Für uns Eltern war es fantastisch zu sehen, wie unsere Tochter in diesem Projekt aufgegangen ist. Sie war mit so viel Leidenschaft und Elan dabei! Wir hörten Woche für Woche ihre Berichte über die Bandproben, die mal besser, mal weniger gut gelaufen waren. Wir waren fasziniert, dass am Ende so eine tolle Aufführung entstand.“ Adrienn Takács-Mátyás (Mutter von Patricia)

„Was waren das wieder für zwei großartige Abende! Die Rede ist vom – für mich – alljährlichen Highlight der vielen tollen Aufführungen und Veranstaltungen, die es an der Schule gibt: vom Singabend der 11. Klasse.

„Camp-Feier“ war das Motto, auf das sich die Klasse nach längerer Suche geeinigt hatte, und es war ein gutes. Bereits der Beginn versprach einen Abend mit allem, was zu einem Campingabenteuer dazugehört: Spaß, melancholische Lagerfeuerlieder, vielseitig nutzbare Ausrüstung, romantische Flirts zu zweit, Männerfreundschaften, Frauenpower und Vieles mehr; allem voran aber der Mut jeder und jedes Einzelnen, sich auf dieses Campingabenteuer einzulassen und alleine, zu zweit, zu viert oder im Chor auf die Bühne zu gehen und zu singen. Und es ist euch wunderbar gelungen, liebe 11. Klasse! Mit euren Liedern, eurer Band, euren PianistInnen und schauspielerischen Einlagen habt ihr euch für die nächste Klassenfahrt wahrlich einen Campingplatz mit Dusche und richtigen Klos verdient!“ Monika Bangert



Abschied der 12. Klasse

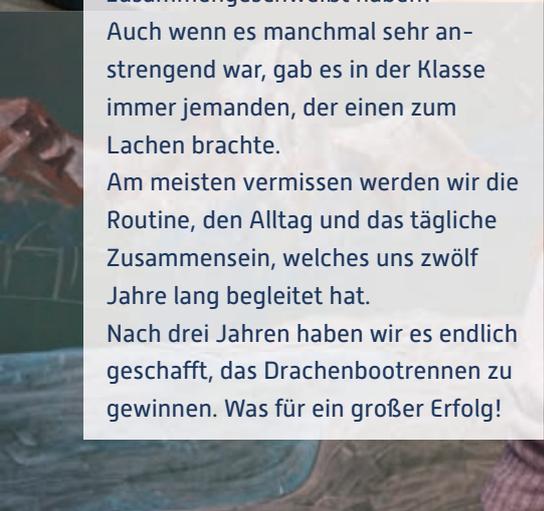


In Erinnerung bleiben uns vor allem die vielen Projekte und Reisen, die wir gemacht haben und die uns als Klasse zusammengeschweißt haben!

Auch wenn es manchmal sehr anstrengend war, gab es in der Klasse immer jemanden, der einen zum Lachen brachte.

Am meisten vermissen werden wir die Routine, den Alltag und das tägliche Zusammensein, welches uns zwölf Jahre lang begleitet hat.

Nach drei Jahren haben wir es endlich geschafft, das Drachenbootrennen zu gewinnen. Was für ein großer Erfolg!





Über das Trösten beim jungen Kind

von Ute Reumann und Michaela Tobler

Wir alle kennen die Situationen, in denen wir denken: *„Oh je, gleich geht es schief! Gleich fällt das Kind hin.“* Und schon ist es geschehen: Das Kind fällt der Länge nach hin und beginnt nach einem kurzen Moment der Verwunderung oder des Schreckens zu weinen.

Sofort eilen wir dem Kind zur Hilfe, wenden uns ihm zu und beginnen es zum Beispiel mit den Worten zu trösten: *„Es ist ja nichts passiert! Alles ist gut! Schau mal, da sind so viele Blumen auf der Wiesen, die schauen wir uns jetzt mal an...“* Oft lässt sich das Kind dadurch ablenken, blickt um sich und hört auf zu weinen.

Es ist nur natürlich, dass wir Kinder nicht länger als notwendig *„leiden“* sehen wollen. Deswegen bemühen wir uns um eine rasche Beendigung der unangenehmen Situation. Wir sollten uns jedoch die Frage stellen, was dem Kind mit der Aussage *„Es ist ja nichts passiert! Alles ist gut!“* vermittelt wird?

„Es ist nichts geschehen!“ oder ähnliche Aussagen sind weit verbreitet. Sie sollen zum Ausdruck bringen, dass es keine große Verletzung gibt und alles wieder gut wird... also halb so schlimm. Jedoch: Durch die Augen des Kindes betrachtet, ist sehr wohl etwas geschehen! Das Kind, das ganz im Jetzt, im Moment lebt, hat vielleicht beim Laufen etwas übersehen, zum Beispiel einen Stein am Weg, und jetzt ist es gestolpert und hingefallen. Für das Kind kam der Sturz plötzlich und unerwartet, und es ist erschrocken. Die angebotene Ablenkung hilft ihm nicht dabei, die Situation zu verstehen.

Kleinkinder sind auf unsere Hilfe angewiesen! Das geht weit über die physische Unterstützung hinaus. Sie brauchen die Form einer Hilfestellung zum Verständnis der Welt. Dazu benötigen wir vor allem Verständnis und

Zeit. Wir Erwachsenen neigen dazu, zu rasch, zu schnell, vielleicht sogar hektisch zu (re)agieren. Kinder, vor allem Kleinkinder, benötigen hingegen Zeit, um das Geschehene zu realisieren und auch, um wieder zur Ruhe zu kommen. Der Erwachsene kann helfen, indem er das Geschehene mit Worten wie: *„Jetzt bist du hingefallen und hast dich erschrocken. Ich sehe, du musst weinen. Ich glaube, da war ein Stein am Weg, über den du gestolpert bist. Ich komm' zu dir und helfe dir beim Aufstehen!“* spiegelt.

Es ist oft nicht notwendig, das Kind sofort aus der Situation zu holen und es zum Beispiel auf den Arm zu nehmen.

„Zeig mir mal deine Hände, damit ich sie mir anschauen kann. Oh! Die sind ja ganz staubig. Schau, ich putze sie ab“, wäre für den Erwachsenen auch eine Möglichkeit des Reagierens.

Es bedarf Zuwendung und Geduld, denn diese Situationen wiederholen sich, bis die Kinder in der Lage sind, diese Eindrücke selbst einordnen zu können. Wesentlich ist dabei, dem Kind das Gefühl zu geben: Ich bin da! Ich sehe dich! Ich sehe, was passiert ist! Dabei erfährt das Kind unendlich viel mehr als „nur“ Trost! Es lernt dadurch, sich selbst zu regulieren und immer selbstständiger wieder in sein Gleichgewicht zurückzukommen. Zudem erlebt es uns als aufmerksames und wertschätzendes Gegenüber, wodurch das Kind die Grundlage für sein zukünftiges Selbstempfinden und Mitgefühl legen kann.

Das sind Qualitäten, die einen Ausgleich zu der Oberflächlichkeit unserer schnelllebigen Zeit bieten können. Und dabei spenden wir *„nur“* Trost!

Ute Reumann und Michaela Tobler sind Mitarbeiterinnen im Kindergartenkollegium.



Aus dem Hort





Zeitenwandel im Elternrat und Waldorfbund

„Wer etwas will, findet Wege. Wer etwas nicht will, findet Gründe.“

von Nina Juritsch und Bernhard Pfaffeneder

Im Mai fand das vierte und letzte Mitarbeiterkreis-Treffen des Waldorfbundes Österreich im laufenden Schuljahr statt, das zweite Mal in diesem Jahr an unserer Schule. Inklusive Führung im so gut wie fertiggestellten und umwerfenden Neubau gegenüber.

Der Vormittag stand ganz im Zeichen des Themas „Zukunft Waldorfbund“: In bunt gemischten Kleingruppen diskutierten wir Themen wie etwa Aufgaben und Kompetenzen der Arbeitskreise, Ablauf der Treffen oder Informationsfluss aus dem Waldorfbund in die Schulen. Im nächsten Schritt werden Vorstand und Freiwillige die Vorschläge und Fragen unter die Lupe nehmen und Verbesserungen einleiten. Eine vorbildliche Vorgehensweise zur Evaluierung bestehender Arbeitsweisen und Formulierungen sowie für die Erarbeitung der zukünftigen, neuen Geschäftsordnung des Waldorfbundes Österreich.

Am Nachmittag war der Arbeitskreis Eltern in den Arbeitskreis Pädagogik geladen. Es fand ein erster Austausch statt, der eine engere Zusammenarbeit zwischen Eltern und PädagogInnen im Waldorfbund einleiten soll.

Die gemeinsamen Themen sind vielfältig: Organisation und Mitspracherecht der Eltern in der Selbstverwaltung der Schulen, Elternmobilisierung, Kommunikation zwischen Eltern und PädagogInnen, Umgang mit Konflikten sowie Qualität der Elternarbeit durch die PädagogInnen. Auch dies eine wertvolle Geste hin zu mehr Wirksamkeit, Gleichklang und Verständnis füreinander.

Was braucht es also nach Krisen und flauen Zeiten? Was lässt uns neue Herangehensweisen und Wege zur produktiven Zusammenarbeit finden? Wille und Ziele. Ein Aufeinanderzugehen und Zuhören. Partnerschaftlichkeit und Feingefühl.

Im Elternrat bei uns in Mauer konnten wir in den letzten Jahren bereits einen Aufschwung in vielen Bereichen erleben. Wir haben stabile Mitglieder und Verstärkung durch „frische und junge“ Eltern, die Teilnahme an den monatlichen Sitzungen ist hoch, und die Kooperation mit Kollegium und Vorstand ist sehr gut. Auch wenn sich die Mühlen mitunter langsam drehen, gelingt es stetig, Hand in Hand Abläufe und Strukturen zu beleuchten und zu verbessern, damit die Schule zeitgeistig, stimmig und krisenfest bleibt.

Ebenso gibt es im Waldorfbund weiterhin viel zu erfahren, zu hinterfragen, zu verstehen und zu lernen. Wir wünschen uns für den Arbeitskreis Eltern Zuwachs an Mitgliedern aus den vielen Schulen sowie rege Teilnahme an den Mitarbeiterkreis-Treffen und werden mit all unseren zur Verfügung stehenden Ressourcen an Verbesserungen arbeiten.

Also weiter so – mit Herz, Engagement, Beharrlichkeit und Fingerspitzengefühl!

Bücher

Empfohlen von der Buchhandlung Mauer



Robert Menasse: **Die Welt von morgen**

Die Lehren aus der Geschichte und unsere zeitgenössischen Erfahrungen führen zum selben Schluss: Nur eine gemeinsame transnationale Politik kann eingreifen, kann gestalten und ordnen, was ansonsten Zerstörung, Verbrechen und Misere produziert.

EUR 23,70 / Suhrkamp Verlag 2024



Byung-Chul Han: **Der Geist der Hoffnung**

Überall fehlt es an Hoffnung. Und das Leben verkümmert zum Überleben. Dagegen beschwört der Autor mit aller Kraft den Geist der Hoffnung. Mit Illustrationen von Anselm Kiefer.

EUR 23,70 / Ullstein Verlag 2024

Unser neuer
Küchenchef
stellt
sich vor:

Fabien Brangeon

„In München geboren und aufgewachsen, Waldorfkindergarten und -schule durchlaufen, dann Mathematik und Philosophie studiert. Mit technischem Know-how und als DJ, Producer und Veranstalter selbstständig. Nach Corona Tape-tenwechsel und ab nach Wien, dort eine Kochlehre absolviert und das „Kelsen“ im Parlament mit eröffnet. Hobbys: Programmieren, Elektronikprojekte, Feiern veranstalten, Donauinsel. Schulinstrument: Geige. Wenn ich ein Gartengerät wäre, dann wäre ich ein Laubbläser.“

Wir suchen derzeit
für folgende Stellen
(ab Herbst 2024):

Mathematik für die Oberstufe

im Ausmaß von ca. 12 Wochenstunden
Erweiterungen – auch in Abhängigkeit
von Fächerkombinationen – möglich

Eurythmie 1. bis 6. Klasse

im Ausmaß von 16 Stunden

Die Einarbeitung erfolgt durch einen
erfahrenen Kollegen bzw. eine erfahrene Kollegin.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!



Herr Albrecht – Legende und Mysterium

von Tiam, 9. Klasse

Wer ist Herr Albrecht? Diese Frage wird in der heutigen Gesellschaft viel zu selten gestellt, denn ja natürlich, wir alle kennen und lieben Herrn Albrecht als den ikonischsten Musiklehrer aller Zeiten. Aber was steckt wirklich hinter dem Mann mit der Engelsstimme?

Eines steht fest – er ist nett, aber brutal ehrlich! Das Wort „Beschönigung“ ist ihm kein Begriff. Doch bleibt er immer fair und gibt stets Vorschläge zur Verbesserung, welche ausnahmslos funktionieren – also bloß keine Sorge, wenn mal was nicht auf Anhieb klappen sollte.

Aber wer jetzt denkt, dass dies alles war, der irrt gewaltig. Herr Albrecht ist nicht nur Lehrer, sondern auch Vater, Vorbild, bald sogar Tutor, und wie man sich schon denken kann, ein mehr als nur begnadeter Musiker. Schon die Anzahl der Instrumente, die dieser Mensch in der Lage war, nicht nur zu lernen, sondern zu meistern, ist zum Staunen... doch ebenso eindrucksvoll ist das Sing-Talent, welches er an den Tag legt.

Eine Ein-Mann-Armee der Musik ist dieser Herr – die Stimme nach Bedarf kräftig oder fein. Tief oder hoch, Sopran, Tenor, Alt oder Bass – alles kein Problem für ihn. Manchmal scheint es, er hätte einen ganzen Chor in der Brust. Aber wie dieser zusammen mit seinem großen Herz in eine Brust passt, bleibt wohl ein Geheimnis.



Aus dem Nähkästchen geplaudert

von Sarah, Esmé und Sophia, 12. Klasse

Was OberstufenexpertInnen Euch über die da vorne sagen wollen (können täten sie noch viiiiiieeeeel mehr, dafür setzt Ihr Euch am besten beim Mittagessen zu ihnen ...)

Vier Jahre hat sie uns im Schulalltag begleitet ... jedoch nicht nur als Deutschlehrerin.

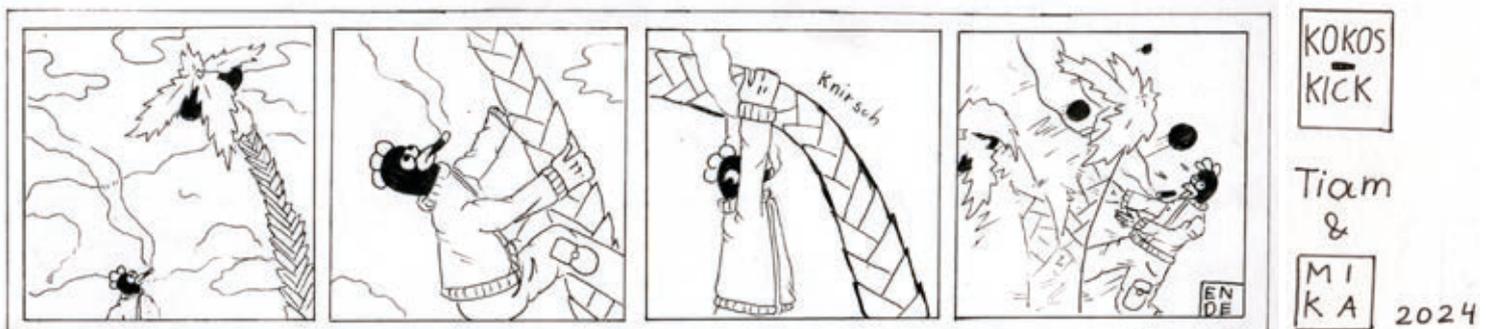
Natürlich **ist** Julia Lingl eine wunderbare Deutschlehrerin, und jede Stunde war vorausgeplant, voller Inspiration, Ideen, Buchempfehlungen und mit unsichtbarem Theater gestaltet. [Ja, auch Ihr werdet viel lesen!] Unser Interesse an Psychologie hat sie mit ihrer enthusiastischen Leidenschaft geweckt.

Julia Lingl ist aber auch im kreativen Bereich tätig ... sei es, um den Malunterricht zu unterstützen, Buchbinden zu übernehmen oder Linoldrucke anzufertigen, um unsere Epochenhefte nach der Abgabe personalisiert zu stempeln.

Eine Lehrperson, an die man sich immer mit Vertrauen wenden kann.

Mit der Hingabe, mit der sie uns durch die Oberstufe begleitet hat, darf Julia Lingl nun eine weitere Klasse vier Jahre – sogar als Tutorin – begleiten. Wir wissen, dass sie auch dies so wie alles andere meistern wird!

Ein großes herzliches Dankeschön und viel Erfolg!



Dr. Martin David

Kinderfacharzt und Arzt für
Allgemeinmedizin
ÖÄK- Diplom Antroposophische Medizin

Tilgnerstr. 3/3b, 1040 Wien
Keine Kassen, Ordination nach Vereinbarung

mobil: +43 664 2000741

E: office@deinkinderdoc.at
W: www.deinkinderdoc.at



dascafé

www.das-cafe.wien
ehemals das möbel > das cafe



BÜCHERSTUBE

der Goetheanistischen Studienstätte
Buch & Spiel

1230 Wien, Speisinger Straße 258
Tel u. Fax: 01/ 889 26 93
email: buecherstube1230@gmx.at

Bestellungen werden gerne jederzeit entgegengenommen
Zustellung durch Postversand

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 9:00 - 18:00

Buchhandlung in Mauer

belesen · familiär · gemütlich



Gesslgasse 8a, 1230 Wien, Tel. 01/887 26 74, buch@wetter.co.at
Mo-Fr 9:00 bis 18:00 Uhr, Sa 9:00 bis 13:00 Uhr
www.BuchhandlunginMauer.at

BIO - eine sinnvolle Aufgabe

für unsere nächste Generation

Lebensmittel in Bio- und Demeter Qualität

aus regionalem Anbau

über 5000. Artikel

Mein Bio Laden 
Atzgersdorfer Str.10
1130 Wien

Mo-Fr 8:00 - 19:00
Sa 8:00 - 17:00

www.mein-bioladen.at  

MEIN BIO



LADEN

Sommer- Horoskope

erstellt aus dem Kaffeesatz
von Starastrologin Lilly Rogers

[von Lilly, 8. Klasse]

Die Sternzeichen Krebs, Löwe und Jungfrau

Krebs (22.6.-22.7.): Der feinfühligere Krebs sollte sich diesen Sommer auf keinen Fall eine neue Panzerbemalung zulegen; auch von Scherentattoos ist abzusehen. Außerdem sollten Krebsgeborene keinen Urlaub in Italien machen, da sie neue Bekanntschaft jenseits von Quallen nur in England oder Spanien finden werden. Generell sollte der Krebs mehr Urlaub machen, so viel Häuslichkeit führt sonst zu einem Einsiedlerdasein. Gute Reise!

Löwe (23.7.-24.8.): Das Sternzeichen Löwe sollte sich im Gegenteil zum Krebs unbedingt eine Dauerwelle in die Mähne machen lassen – der Erfolg ist damit garantiert, und jeder Auftritt wird von Applaus begleitet sein. Gut gebrüllt, Löwe! Am besten wäre es, wenn der Löwe sich einen Urlaubsjob sucht und viel Geld verdient, um königlich durch den Rest des Jahres zu kommen. Also los, macht euch an die Arbeit!

Jungfrau (24.8.-23.9.): So, wie es aussieht, sollte die Jungfrau gar nichts davon machen. Am besten wäre für die perfektionistische und ehrgeizige Jungfrau eine schöne und entspannte Zeit. Hitzige Temperamente mag sie nicht; es wäre also empfehlenswert, einfach nach Norwegen zu reisen und die Muster der Norwegerpullover zu studieren. Eine schöne Zeit ohne lästige Menschen und ohne allzu viel Sonne. Viel Freude im Norden!

Antworten zum Quiz von Seite 25

1. Bei den Männchen ist der Taster dicker. 2. Kadaververjüngung 3. Kammhorn-Schnellkäfer

**JULIA
RÖHSLER**

LEBENS- UND SOZIALBERATUNG
MOBBINGBERATUNG UND MEDIATION

0664 990 02 20 | julia@roehsler.at



waldpavillon

*Where focus goes
energy glows!*

Begleitung bei deinen
ganz persönlichen
Herausforderungen &
Veränderungsprozessen
erwünscht?

**Persönlichkeitsentwicklung
Coaching
Psychotherapie**

Sandra Kdolsky
www.waldpavillon.at

MoMent Sommer 2024 _ 43

P.b.b.



1,5 km
Walk & Run

5 km Lauf

Kinderlauf

10 km Lauf

Mauer Waldorf Lauf 8. Sept. 2024

www.mauer-waldorflauf.at